

Der

Störenfried

- unabhängig & unerbittlich -

Ausgabe
Frühjahr 2001 **4**

Spendenpreis: 1,50

Wut und Trauer zu Widerstand
Gegen Naziterror und straschlichen Faschismus!

Aus dem Inhalt:

Böttcher-Demo

Schon wieder: OB-Wahlen

Diskussion: Magdeburger Szene

Stand und Perspektiven des Blaue Welt Archivs

Lokalgeschichte: Kommunisten gegen die SED

Inhalt

3 Zu diesem Heft

4 Aller Anfang ist schwer!

Stand und Perspektiven des Blaue Welt Archivs

7 Schattenreiter

Anmerkungen zum Stadtrundgang

10 Flucht ins Paradies?

Situationsbeschreibung von AsylbewerberInnen

12 Wut und Trauer zu Widerstand

Böttcher-Demo in Magdeburg

14 Diskussion

20 Kommunisten gegen die SED

Die unbekannte Opposition in der DDR

24 Geht die Ökologie wieder dahin, woher sie gekommen ist?

Esoterik in der Öko-Szene

26 Wahlfrust

OB-Wahlen in MD

31 Das Tagebuch der Sabine Unze

Ein journalistisches Glanzstück der Volksstimme

32 «Alle Kriterien guter Sabotage»

Die Hacker der WEF-Datenbank über das Ziel ihrer Aktion

36 Termine

Zu diesem Heft

So - das erste Jahr des Störenfried ist voll! Leider reichen unsere Einnahmen aus Werbung und Verkauf noch nicht aus, um das Jubiläum mit einem zünftigen Pressefest zu feiern. Jedoch hat es unser Vertrauen in uns selbst gestärkt, so daß wir es jetzt wagen, Euch auch ein „Störenfried“-Abo anzubieten - siehe dazu nebenstehenden Kasten.

In dieser Ausgabe sind einige Rubriken zu kurz gekommen (Zeitungsschau, Kurzberichte von Aktionen, KULTur...), jedoch liegt das auch daran, daß zum einen langsam eine Diskussion zwischen den Magdeburger Gruppen zustande kommt, der wir vorrangig Platz einräumen wollten, zum anderen fehlten natürlich auch oft die Berichte der an verschiedenen Aktionen Beteiligten. Es liegt auch maßgeblich an Euch, über welche Aktionen wir berichten...

Auf der anderen Seite wollen wir auch nicht alles veröffentlichen, was bei uns so an Zuschriften eintrudelt. Speziell über einen Leserbrief, der uns kürzlich erreichte, gab es einige Diskussionen - veröffentliche oder nicht? Üben wir jetzt Zensur aus? Letztlich haben wir uns entschieden, es nicht zu tun. In dem Brief geht es zwar um durchaus relevante Themen, wie die Manipulation durch Medien, Produktivitätszwang... und Sinn und Unsinn des Widerstandes dagegen. Anschließend wird der Schreiber offen antisemitsch, schwadroniert weiter vom „Deutschsein“ und daß es „jedem Deutschen im Blut“ liege, „etwas zu tun.“ um sich im gleichen Atemzuge von der „schwarzen und braunen Pest“ zu distanzieren, die ihm den „Lebensraum streitig macht“. Wir meinen ziemlich gefährlicher Unsinn, der zeigt, wie Unzufriedenheit mit den derzeitigen Zuständen nicht automatisch eine bessere Alternative zuwege bringt.

Übrigens: falls ihr Euch nicht so recht an die Massen auf der Böttcher-Demo (siehe Titelbild) erinnert, können wir Euch beruhigen. Wir haben da per Bildbearbeitung die Zukunft etwas vorweggenommen. Jetzt liegt es an uns, die Entwicklung dahingehend voranzutreiben ;-)

Viel Spaß dabei wünschen:

Eure Störenfriede

Der Störenfried im Abo

Wer in Zukunft immer aktuell informiert sein will, der kann unsere Kollektion journalistischer Laienkunst auch im Abo beziehen. Dafür braucht ihr euch nun maximal noch bis zum Briefkasten schleppen - und seid trotzdem über den Stand der Vorbereitungen zur Weltrevolution informiert. Allerdings hat das auch seinen Preis: zusätzlich zu den Kopierkosten von 1,50 kommen noch die für die deutsche Pest in Höhe von 1,10 Deemurks. Macht nach Adam Ries und beide Augen zugedrückt 'nen Zehner für's Jahresabo.

Ist Euch zu wenig? Dann könnt ihr natürlich auch nach Gutdünken mehr Kohle rüberwachsen lassen und damit - ohne weitere eigene Anstrengungen - das Erstarren der revolutionären Klasse in Magdeburg beschleunigen.

Das Geld dann einfach als Schein(e) - notfalls auch Briefmarken - an die Adresse auf der letzten Umschlagseite schicken und schon kommt das Magdeburger Zentralorgan für Agitprop bequem ins Haus.

Aller Anfang ist schwer!

Stand und Perspektiven des Blaue Welt Archivs

Es war irgendwann Ende Februar. Die Eröffnung des Blaue Welt Archivs schon zweimal verschoben, ließen wir ein wenig die Köpfe hängen. In Anbetracht des Chaos, das sich in unseren Beständen befand und natürlich auch in Anbetracht der schwindenden Finanzreserven drohte unsere Hoffnung nun endgültig in Enttäuschung umzuschlagen. Enttäuschung über das Miteinander, Enttäuschung über mehr als ein halbes Jahr Arbeit, die einfach nicht rund werden wollte.

Es war Ende Februar und wir wussten: jetzt oder nie! Das Eröffnungsdatum wurde festgelegt, eine Aktionswoche geplant. Und als wenn eine dicke Wolkendecke plötzlich ein paar wärmende Sonnenstrahlen freigibt, begannen wir uns zu bewegen. Und mit der Bewegung kam Schwung und endlich auch ein wirkliches Miteinander. Wir intensivierten unsere Treffen, wir frühstückten sonntags gemeinsam, und wir gingen daran, auch die letzten Zeitschriften, Broschüren, Flugblätter oder Berichte unseres Bestandes in einer Datenbank zu erfassen.

Doch das Erfassen ist bekanntlich nur eine Seite der Medaille, wohl bedachte Ordnung und entsprechende Kategorisierung die andere. Lange haben wir darüber diskutiert: alphabetische Sortierung oder willkürliche Vergabe von Ordnernummern? Kategorien, ja oder nein? Wenn ja, dann welche? Na und überhaupt, nach welchem System wollten wir beschriften und die Ordner kennzeichnen? Alles offene Fragen, die wohl von zehn Menschen zehn verschiedene Meinungen hervorbringen ohne das jemand irgendwie von sich behaupten könnte, recht zu haben.

Reden wir nicht weiter über diesen Entscheidungsprozeß, denn die Kategorien

bzw. Themengebiete sind jetzt eh fest, auch wenn die eine oder der andere damit nicht übereinstimmt - seid bitte in diesem Punkt nicht zu kritisch mit uns. Wir haben entsprechend inhaltlicher Zielrichtung und Bestand sieben Themengebiete mit diversen (Unter-)Schwerpunkten festgelegt. Um das ganze denn komplett zu machen, brauchten wir für die Nummerierung der Ordner noch Buchstaben, so dass, falls ihr euch im Archiv mal sehen lasst (jeden Mittwoch von 17:00-19:30), euch das nebenstehend aufgeführte System erwartet.

- A - Soziale Bewegungen
- B - Internationales
- C - Antifaschismus / Antirassismus
- D - Antimilitarismus
- E - Repression
- F - Gender
- G - Ökologie
- H - Medizin
- I - Regionales

Innerhalb der Themen bzw. Schwerpunkte haben wir uns an eine alphabetische Grundordnung gehalten, wobei Einzelausgaben von Zeitschriften bzw. einzelne Broschüren oder Berichte in separaten Ordnern von A-Z zusammengefasst sind. Wir hoffen damit einen Weg gefunden zu haben, der es ermöglicht, auch ohne konkrete Vorstellungen im Bestand zu stöbern. Denn wir denken, dass gerade diese "ungeplante" Informationsaufnahme wichtig ist, sei es wenn man einen Bericht über die Castortransporte vor vier Jahren liest oder einen erschütternden Be-

richt über die Folterung von Kurden in der Türkei.

Wer dagegen ganz bestimmtes sucht, dem können wir natürlich auch helfen. Wie schon erwähnt haben wir unsere Bestände, zumindest alle Titel mit Zusatzinformationen wie Herausgeber, Untertitel, Erscheinungsort usw., komplett in die Datenbank eingegeben (immerhin 435 Titel mit insgesamt 1758 Ausgaben). Hier kann dann mittels Volltextsuche und Filter das Gesuchte, sofern es vorhanden ist, extrahiert werden. An Hand der angegebenen Ordnernummer ist ein Finden im Regal dann auch keine Hürde mehr. Derzeit haben wir über 20 Zeitschriften abonniert. Zudem hoffen wir, in Zukunft das eine oder andere Abo gesponsort zu bekommen. Vielleicht gibt es ja unter Euch Leute, die uns da unterstützen wollen, indem sie uns ein Abo ihrer Lieblingszeitschrift zur Verfügung stellen. Aber auch Altbestände, die eventuell irgendwo ein tristen Dasein im Keller fristen, wären von uns von Interesse.

Genau genommen stehen wir mit dem Erreichten erst am Anfang. Langfristig wollen wir nicht nur den Durchblick bezüglich unser Zeitschriftentitel und Ausgaben haben, sondern wollen auch in den Zeitschriften direkt nach Artikeln, Autoren und Schlagwörtern suchen können. Und uns ist klar, dass da noch jede Menge Arbeit auf uns wartet ...

Ist dann erst ein größerer Datenbestand diesbezüglich angelegt, dann folgt dieser Schritt, wie nicht anders zu erwarten, auf unserer Internetseite (Adresse). Ziel muss es sein, dass man von Zuhause, der Uni oder dem Internetcafe bequem seine Recherchen in unserem Archiv machen kann. Ist man fündig, düst man einfach an einem Mittwoch Abend ins Archiv und hat dort Zugriff auf den gewünschten Artikel. Wir haben einen Scanner da (vielleicht auch irgendwann einen Kopierer, falls jemand einen für uns übrig hat!),

so dass man sich den Artikel auch auf Diskette wieder mit nach Hause nehmen kann.

Soweit also die Theorie. Was davon realisiert wird habt auch ihr in der Hand – ihr, die LeserInnen des „Störenfried“. Helft uns, indem ihr das Archiv in Eurem Freundeskreis bekannt macht und vor allem: Kommt selbst mal vorbei! Entweder zu unseren regulären Öffnungszeiten, zu unseren Veranstaltungen (geplant ist pro Monat ein Vortrag und ein Film) bzw. - falls ihr mitarbeiten wollt - zu unseren Treffen jeden Mittwoch ab 19:30 Uhr. Außerdem besteht die Möglichkeit, für Recherchen einen separaten Termin zu vereinbaren. Und wenn ihr darüber hinaus noch Zeit habt, dann schreibt uns, was ihr von unserem Projekt haltet und macht Verbesserungsvorschläge! Denn: Ein breites Interesse ist einfach die beste Motivation, die ihr uns geben könnt.

Wer uns finanziell unterstützen kann und will – wir sind über jede Spende dankbar.

Ich möchte das Blaue Welt Archiv mit einer (einmaligen/monatlichen) Spende in Höhe von:

DM unterstützen.

Unsere Bankverbindung:

Empfänger: Wabe e.V.
Konto-Nr.: 382 531 46
BLZ: 810 532 72
(Stadtsparkasse Magdeburg)
Kennwort: Blaue Welt Archiv

Falls eine - steuerlich absetzbare - Spendenquittung gewünscht wird, bitte Adresse auf der Überweisung vermerken!

Veranstaltungsmarathon im Archiv

Neben der Bereitstellung von Informationen in Schriftform sollen regelmäßig stattfindende öffentliche Veranstaltungen ein zweites Standbein unseres Archivs sein. Bereits vor der „offiziellen“ Eröffnung gab es z.B. eine Informationsveranstaltung zu Rechtsradikalismus in Osteuropa am Beispiel Rußland und Rumänien, einen Erich-Mühsam-Abend mit dem Magdeburger Liedermacher Gregor Hause, verschiedene Filmveranstaltungen...

Die Eröffnung feierten wir am 24. März mit einem delikaten Büffet und Liedern, die uns Gregor auf vielfachen Wunsch nochmals darbot. Anschließend begann unsere Aktionswoche mit einem antifaschistischen Stadtrundgang (siehe dazu den nebenstehenden Bericht), einem Vortrag zu Antisemitismus in der DDR (dazu wird es im nächsten Störenfried einen Artikel geben), dem Shoa-Film sowie mit einem Bericht von Kazimierz Smolem, einem Überlebenden von Auschwitz. Die Beteiligung war nicht immer so, wie wir uns das vielleicht gewünscht hätten. Aber mit dem Liederabend wie auch der Auschwitzbericht von Smolem gab es auch zwei Veranstaltungen, bei denen das Zuschauerinteresse unsere Kapazitäten übertraf.

Gregor Hause singt Lieder von Erich Mühsam



Mit dem Archiv haben wir übrigens auch eine kleine Ausstellung zu Zwangsarbeit in Magdeburg während der Nazizeit eröffnet, die während unserer Öffnungszeiten besichtigt werden kann.

Noch in diesem Monat (27.4.) wird ein Kommunist aus Magdeburg, der für seine Überzeugung in der DDR (!) im Gefängnis saß, über den Widerstand der illegalen KPD gegen das Honecker-Regime berichten. Für Mai (19.5.) ist ein Vortragsabend zu den Hintergründen von BSE geplant, im Juni (15.6.) haben wir Andreas Graf, einen Historiker aus Berlin, zu Gast, der über sein Forschungsprojekt „Anarchisten gegen Hitler“ berichten wird und im



Kazimierz Smolem

Juli ist ein Veranstaltung zum Thema „Neoliberale Restrukturierung des städtischen Raumes“ mit Jürgen Mümken aus Kassel geplant. Zudem werden wir wenigstens einmal im Monat einen Film zeigen. Wer im Übrigen immer aktuell über unsere Veranstaltungen informiert werden will, kann sich durch eine Mail an blaue-welt-archiv@web.de in unseren Verteiler aufnehmen lassen.

Schattenreiter

Randbemerkungen zum Antifa-Stadtrundgang

Anlässlich der Eröffnung des Blaue Welt Archivs wurde eine Aktionswoche veranstaltet, zu der unter anderem auch ein antifaschistischer Stadtrundgang am 25. März gehörte. Ein normaler Mensch denkt sich nichts Böses dabei, leider leben mitten unter uns aber auch Menschen, denen eine pathologische Neigung zum Übereifer in die Wiege gelegt worden sein muss.

Was war geschehen? Pünktlich zum bekannten Zeitpunkt um 14.00 Uhr trafen sich die Interessierten in der Leiterstraße. Leider erschienen aber nur sehr wenige, was wohl an dem extrem schlechten Wetter mit Schnee und der Zeitumstellung zur Sommerzeit lag. Mit leichter Verspätung traf auch die Polizei ein. Ein junger, dynamischer Beamter sprang lächelnd aus seinem Gefährt und erkundigte sich nach dem Charakter der Vorstellung.

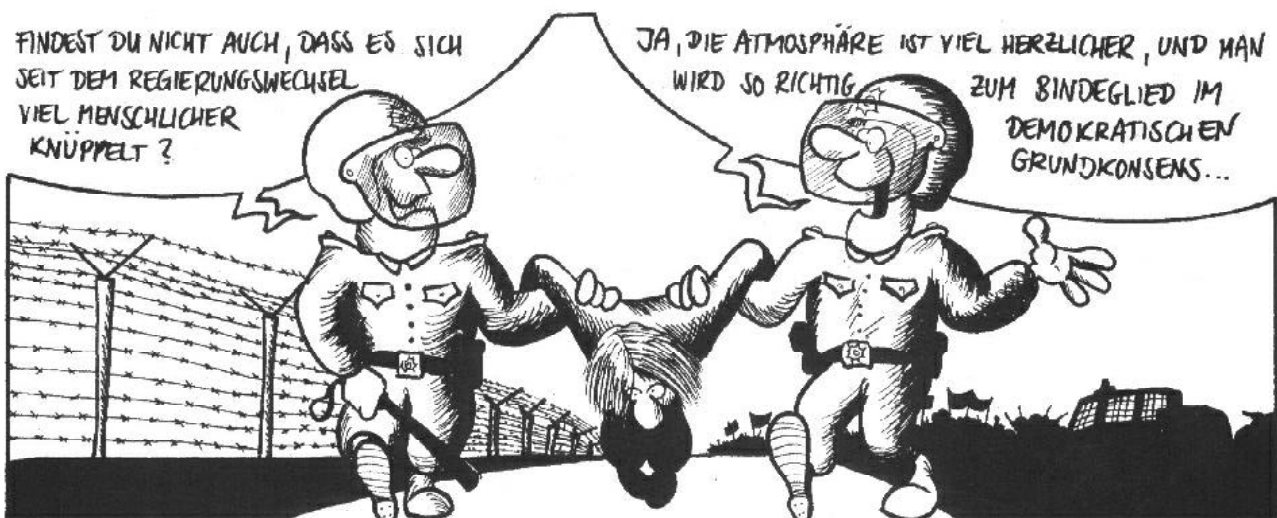
Nun, da wir alle charakterfeste Menschen sind und trotz des unpünktlichen Eintreffens der Kavallerie noch freundlich waren, wurde der nette Herr eingeladen, doch mitzukommen. Leider lehnte er die Teilnahme an der gratis dargebotenen Fortbildungsmaßnahme ab und dies wurde natürlich mit leidlicher

Unbill zur Kenntnis genommen. Der Herr machte ein betroffenes Gesicht, versicherte eilfertig, "wir sind nicht gegen sie, sondern für sie hier", und bestieg wieder seine Benzinkutsche.

Wir begannen unseren Stadtrundgang und die aufrechten Ordnungshüter folgten uns in gebührendem Abstand. Schließlich gesellte sich noch eine blütenweiße Benzinkutsche der Marke Volkswagen Golf zu uns, deren abgetönte Scheiben unsere Fantasie anregten. Was machen wohl drei erwachsene Männer am Wochenende gemeinsam in so einem Gefährt - ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Wir erreichten die erste Gedenkplatte und das schwanenweiße Gefährt hielt unter Missachtung der Straßenverkehrsordnung mitten auf der Fahrbahn. Einer der drei Insassen stieg aus, setzte ein entschlossenes Gesicht auf und gab sich sichtlich Mühe, ernst genommen zu werden. Er holte Messingplättchen aus seiner Tasche, stellte sich als "Herr Wagner" vor und sprach einen Teilnehmer des Stadtrundgangs namentlich an.

Leider aber vergaß er dabei, dass das richtige Leben nicht so planbar ist wie ein schlech-



Karikatur Andreas Otto

ter Fernsehkrimi. Da klappt immer alles: der Kripobeamte ist immer der Gute, sein Selbstbewusstsein lässt die Bösen erzittern und am Ende gewinnt er. Nun aber wurde er durch ein Hupen und das laute Schimpfen eines anderen Verkehrsteilnehmers aus seinen Träumen gerissen. Ein energischer Autofahrer ließ sich von "doch, ich darf hier stehen, das ist eine polizeiliche Maßnahme" nicht einschüchtern und der Mann, der sich nach einem alten Handwerksberuf nannte, stieg in sein Auto und ließ den Schimpfenden passieren.

Wir zogen weiter, ungeachtet des Versuches des Herrn Wagner uns davon zu überzeugen, wie wichtig und notwendig es doch sei, dass er uns genauestens beobachte. Uns war kalt und wir hatten keinerlei Lust, uns weiter auf derartig widerliche Weise belästigen zu lassen und so kehrten wir in einer Wirtschaft ein, danach trachtend, unsre klammen Knochen und Gemüter mit heißem Kaffee zu wärmen. Während wir also unser Wochenende genossen, kurvte draußen ein eifrig suchender Herr mit seinen zwei Begleitern herum.

Was uns jedoch wunderte, war die Tatsache, dass vor nicht ganz einem halben Jahr die gleiche Veranstaltung, die noch einem viel größeren Kreis lange bekannt war, mit einer ungleich größeren Personenzahl für die Hans-Böckler Stiftung durchgeführt wurde, allerdings ohne Beschattung. Man stelle sich vor, in der freien Wirtschaft wagte es ein Entscheidungsträger, ungefähr zehn Angestellte über zwei Stunden völlig umsonst Benzin und Arbeitskraft verschwenden zu lassen. Was war denn nun der Sinn dieser Aktion? Ist dies der erste Schritt, Gewerkschafter systematisch zu bespitzeln? Lieber Herr Püchel, suchen sie sich doch bitte in Zeiten knapper Kassen etwas sparsamere und umsichtigere Mitarbeiter. Und im übrigen gilt, besonders für Menschen mit Handwerksnamen: Schuster, bleib bei deinen Leisten.

Neueingänge

Anstelle der Vorstellung einzelner Zeitschriften wollen wir Euch diesmal eine kurze - und mit Sicherheit auch unvollständige - Inhaltsübersicht der jüngsten Neueingänge an Zeitschriften im Archiv geben. Vielleicht findet ihr ja die eine oder andere Thematik, die euch interessiert.

iz3w, Nr.252-4/01: Kurswechsel und Wechselkurse - Asien nach dem Kalten Krieg, Gefängnisse in der Türkei, Bewegung in den Philippinen, Kino in Vietnam, Korruption im Kapitalismus, Tourismus in Burma. Off Limits, Nr.30-2/01: zwischen Einwanderungsgesetz und offenen Grenzen - Legalisierungsdebatte, Realpolitik und Familiengeschichte, Situationsberichte aus Spanien, Usa, Europa, Belgien, Frankreich usw., DNA-Zwangstest, Residenzpflichtprozesse. Geheim, Nr.1-3/01: Dossier über die Dienste im Umfeld von Joseph Fischer, Geheime Aktionen gegen die DDR, Brennpunkt Kongo. Unbequem, Nr.44-3/01: Kontrolle der Polizei, Mobbing in der Schule, Castor-Berichte u.a. Frauensolidarität, Nr.75-1/01: Frauengesundheit international, Der Multis neue Kleider, Politischer Islam, Prostitution. Interim, Nr.522-3/01: Castor-Berichte u.a. Terre des Femmes, 1/01: Keine Besserung in Afghanistan, Sexuelle Folter an Frauen in der Türkei, Die Kampagne "Männer setzen Zeichen in Hamburg. GID, Nr.144-3/01: Grüne Gentechnologie - Es grünt so grün, Landwirtschaft und Lebensmittel, Politik und Wirtschaft, Mensch und Medizin. Forum Recht, 1/01: Armee abschaffen, Zivildienstleistende benachteiligt, Dienstpflicht statt Wehrpflicht, Berufssoldatin, Totale Kriegsdienstverweigerung, Europäische Grundrechtscharta. Der Funke, Nr.32-4/01: Vom Crash zur Krise, Informationsgesellschaft: Per Klick ins Para-

dies, Vorsicht Strahlung. Die Mitbestimmung, 3/01: Riskante Renditen? – Produktivkapital in Arbeitnehmerhand, Im Osten nichts Neues? – Klischees auf dem Prüfstand, Zukunftsdebatte – Frank Bsirske will in die Offensive. Südwind, 3/01: Brasilien – Der Weltsozialgipfel von Porto Alegre, Starke Frauen – Das Matriarchat in Yunnan / China, Menschenrechte – Wie sich Nigeria der Vergangenheit stellt, Lateinamerika – Was der Dollar bringt. Die Rote Hilfe, 1/01: Schwerpunkt Militarismus und Repression, Der Kronzeuge hat seine Schuldigkeit getan – Urteil im Berliner RZ-Verfahren, Ein Staat sieht rot – Repressionswelle in der Türkei, Staatsverunglimpfung wird schwieriger – Überraschendes vom Bundesverfassungsgericht und Bundesgerichtshof.

Konkret, 3/01: 68 und die Folgen, u.v.a. Einblick, 6/01: Wechselfieber dämpfen, ver.di, Zweifelhafte Solidarität.

Land & Freiheit, Nr.49-3/01: Ciapas, EZLN-Comunicados, Oaxaca, YaBasta@net.de. epd, Nr.5-3/01: Themenschwerpunkt Belletristik, Massenbewegung in Afrika für Menschenrechte, mehr deutsches Engagement für die Vereinten Nationen. Arbeiterstimme, Nr.131-3/01: Scharpings Kriegslügen im Balkankrieg, Zu den Ereignissen in Davos. anifaschistische Nachrichten, Nr.7-3/01: Neues Meldesystem für rechte

Straftaten, Ergebnisse der franz. Kommunalwahlen. Angehörigeninfo, Nr.243-3/01: Besuch bei Christian Klar JVA Bruchsal, Solidarität mit Monika Haas. Ö-Punkte, 3/01: Schwerpunkt Direct Action. Medico International rundscreiben, Nr.1-01: Ei-

gentum ist Diebstahl – über die Globalisierung des Verbrechens, El Salvador – Kriegsverbrecher als Nothelfer. Marxistische Blätter, 2/01: Neue Technik – neue Gesellschaft? Gegenstandpunkt, 1/01: Ein strategisches Gut hat seinen Preis – Zur politischen Ökonomie des Erdöls, Vom Nutzen und Nachteil der Spekulation auf den totalen Markt – Neues von der "New Economy". Analyse & Kritik, Nr.448-3/01: Tödliche Kettenreaktion – Krise auf dem Balkan, Digitaler Infoladen startet durch, BGS auf dem Weg zur Bundespolizei. Graswurzelrevolution, Nr.257-3/01: Schule und Staat – eine Spurensuche zur Entschulung und Entstaatlichung von Bildung, "Ich glaube nicht an die Nation" – GWR-Interview mit Zoran Solomun zur Situation in Serbien. Direkte Aktion, Nr.144-2/01: Gegen jede Form von Herrschaft, Moderne Sklaverei, Betriebsverfassungsgesetz – viel Lärm um



nichts, Markt Arbeit und (Neo-)Leberalismus. Roter Morgen, 3/01: Weil sie einen Betriebsrat gründen wollten – fristlos entlassen, Aufruf 7. Treffen Internationaler GewerkschafterInnen. Express, 2/01: Gewerkschaften Inland/Debatte, Betriebspiegel, Europa/Internationales, Rezension.

Flucht ins Paradies?

Situationsbeschreibung der AsylbewerberInnen aus Schönebeck und Calbe-Ost

Wir flüchteten aus unseren Heimatländern vor Krieg, Folter, Hunger und der Willkür der staatlichen Machtorgane. In Deutschland hofften wir auf ein politisches Asyl und ein ruhiges und sicheres Leben. Jedoch ist unser Alltag sehr schwierig. Die Probleme, die wir im alltäglichen Umgang mit den MitarbeiterInnen der Behörden haben, sowie der Lebenssituation in den Heimen möchten wir nachfolgend schildern. Die Schilderungen, insbesondere zur Situation in den Heimen, lassen familienspezifische Probleme außen vor.

Als erstes möchten wir über die Situation in den Gemeinschaftsunterkünften (GU) Schönebeck und Calbe-Ost berichten, da dies die Orte sind, in denen wir die meiste Zeit des Tages verbringen. In der GU Schönebeck sind etwa 70 Personen untergebracht. Sie leben meist zu viert in kleinen Zimmern. Teilweise sind die Fenster der Zimmer undicht, sowie die Toiletten sind in einem schrecklichen Zustand, eine funktioniert nur. Trotz der Einstellung einer Reinigungskraft, die für die sanitären Bereiche verantwortlich ist, sind die Toiletten in keinem hygienischen Zustand. Von den Duschen sind nur drei in Ordnung, der Rest defekt. In den Küchen reicht die Anzahl der Herdplatten für so eine große Zahl von BewohnerInnen nicht aus, so dass dort immer ein starkes Gedränge herrscht.

In der GU Calbe-Ost verhält es sich ähnlich wie in Schönebeck. Hinzuzufügen ist aber die Tatsache, dass die Heizung nur von 17:00 Uhr bis 22:00 Uhr, also gerade

einmal fünf Stunden am Tag in Betrieb ist. Ebenso fehlt in beiden Heimen ein Platz für die Kinder zum Spielen, so dass sie gezwungen sind, in den Fluren der Anlage zu spielen, was eine enorme Geräuschkulisse verursacht.

Die Ausländerbehörde, das Sozialamt, sowie das Arbeitsamt, sind die Behörden, mit denen wir am häufigsten konfrontiert sind. Aufgrund der Residenzpflicht - ein fragwürdiges Gesetz, welches einmalig in Europa ist - dürfen wir den Landkreis Schönebeck nicht verlassen. Jedoch sind die Möglichkeiten der individuellen Entfaltung dort sehr beschränkt. So möchten wir zum Beispiel in der Volkshochschule Magdeburg ein Deutschkurs belegen, um unsere Integration voranzutreiben. Ebenso fehlt es in Schönebeck an einer Beratungsstelle für Flüchtlinge. Fahren wir aber nach Magdeburg um dort eine aufzusuchen, und werden von der Polizei bzw. dem BGS kontrolliert, ist die Konsequenz eine Anzeige wegen Verstoßes gegen das Ausländergesetz. So entsteht in der (deutschen) Öffentlichkeit der Eindruck, als wären die AusländerInnen kriminell.

Bei Krankheit sind wir auf Grund des Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) gezwungen, uns vor Besuch eines Arztes beim Sozialamt einen Krankenschein zu besorgen. Im Gegensatz zu Städten wie Magdeburg, schicken uns die SachbearbeiterInnen des Sozialamtes Schönebeck erst zum Arzt, und wenn dieser die Notwendigkeit einer Behandlung

bestätigt, müssen wir zum Sozialamt zurück und den Krankenschein holen.

Diese Diskriminierung dulden wir nicht mehr!

Die Sozialhilfe, die im Gegensatz zu deutschen SozialhilfeempfängerInnen geringer ausfällt, wird uns alle zwei Wochen ausgezahlt. Wir unterschreiben für den Erhalt einer bestimmten Summe bei

Ebenfalls werden wir beim Arbeitsamt ungerecht behandelt. Der Deutsche Bundestag hat im letzten Jahr beschlossen, dass AsylbewerberInnen, die sich länger als ein Jahr in Deutschland aufhalten, arbeiten dürfen. Wir erhalten vom Arbeitsamt jedoch nicht einmal Anträge, die wir dem Arbeitgeber vorlegen können.



dem/der Sachbearbeiter/in und bekommen eine Chipkarte ausgehändigt. Mit dieser Karte erhalten wir dann am Automaten das Geld, jedoch stimmt die Summe, die der Automat ausgibt manchmal nicht mit der Summe überein, für die wir unterschrieben haben. Fragen wir nun den/die Sachbearbeiter/in, erhalten wir keine oder unzureichende Antworten. Das Kleidungsgeld bekommen wir nur in Raten, in Höhe von 40 DM monatlich, ausgezahlt. Jedoch ist es unmöglich von dieser geringen Summe ein Kleidungsstück zu kaufen.

In Schönebeck ist keine Beratungsstelle für Flüchtlinge vorhanden. Wir fordern die Errichtung eines unabhängigen Beratungsbüros. Um unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen, wollen wir in diesem Monat in Schönebeck eine Demonstration durchführen, zu der wir Euch hiermit herzlich einladen wollen. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Die BewohnerInnen der Gemeinschaftsunterkünfte Schönebeck und Calbe-Ost

Wut und Trauer zu Widerstand

Magdeburg: Tausend AntifaschistInnen erinnern an Mord an Frank Böttcher

Am 10. Februar, vier Jahre nach der brutalen Ermordung des 16jährigen Punks Frank Böttcher durch Nazi-Skinheads, demonstrierten in Magdeburg 1000 Menschen gegen faschistischen Terror und jede Form rassistischer Gewalt.

Die überraschend große Demonstration wurde von einem Bündnis linksradikaler antifaschistischer Gruppen aus Magdeburg vorbereitet. Auf eine Zusammenarbeit mit den übrigen Mitgliedern des Magdeburger "Bündnisses gegen Rechts" wurde in diesem Fall verzichtet, um weder organisatorische noch inhaltliche Zugeständnisse an die politischen Vorstellungen der dort vertretenen Parteien und Institutionen machen zu müssen. Im Gegenteil: die Demonstration sollte selbstbewußter Ausdruck der Stärke und Ziele linksradikaler Antifa-Politik in Magdeburg sein. Hierzu zählte die bewußte Entscheidung, nach Magdeburg-Olvenstedt an den Tatort zu gehen - eine Entscheidung,

die wegen der militanten Auseinandersetzungen mit Polizei und Nazis bei früheren Aktionen in Olvenstedt vom Magdeburger BgR nicht mitgetragen worden wäre. Wichtiger war es den OrganisatorInnen jedoch, die Ermordung Frank Böttchers aus dem von den Behörden konstruierten Kontext "Jugendgewalt" / "rivalisierende Jugendbanden" herauszulösen und ihn als von Nazis verübten Mord in Erinnerung zu rufen. Außerdem sollte über die Forderung "Gegen Naziterror und staatlichen Rassismus!" auf einen in der letsztsommerlichen medialen Antifa-Welle vergessenen Aspekt, nämlich die Benachteiligung und repressive Behandlung von MigrantInnen, aufmerksam gemacht werden.

Neben der überregionalen Demonstration fanden mehrere Veranstaltungen wie Vorträge, Filmvorführungen, Konzerte und eine Kranzniederlegung an Böttchers Grab auf dem Westfriedhof in Magdeburg statt. Das



Interesse der Medien an diesen Aktionen war allerdings gering. Zum einen lag das sicher an der nicht ausreichend betriebenen Öffentlichkeitsarbeit, zum anderen allerdings daran, daß es in der letzten Zeit - glücklicherweise - keine größeren Überfälle oder Nazi-Aufmärsche wie in den letzten Jahren gab, die die überregionalen Medien nach Magdeburg gelockt hätten.

Dennoch ist die Demonstration gerade wegen ihrer Wirkung in der lokalen politischen Szene ein Erfolg gewesen. Sie hat deutlich gezeigt, daß linksradikale und militante Antifa-Politik durchaus Verankerung unter Jugendlichen in Magdeburg hat (über die Hälfte der DemonstrantInnen kamen aus Magdeburg und näherer Umgebung) - ein Fakt, den einige BündnispartnerInnen im BgR gern leugnen würden. So waren unter anderem die PDS-Jugend und die eingeladenen Stadtverwaltungsvertreter bei einem ohne die autonomen Gruppen organisiertem "Bunt statt Braun"-Konzert schwer entsetzt, als die Band "Tocotronic" staatlichen Rassismus kritisierte, den Nazis allgemein mehr Haue wünschte und das Publikum dies auch noch begeistert beklatschte.

Während der Demonstration gab es während mehrfacher polizeilicher Übergriffe ca. 20 Festnahmen; ein grün-weißer Erfolg, der mit einigen verletzten BeamtInnen bezahlt wurde. Die repressive Linie des Führers der eingesetzten Bereitschaftspolizei - er heißt nicht nur Hartmann, sondern möchte es auch sein - stand scheinbar im Widerspruch



zur eher deeskalierenden Strategie der Einsatzleitung, die ihn immer wieder zurückpfeifen mußte. So schlug Hartmann eine halbe Stunde nach Beginn der Demonstration der Einsatzleitung wegen kleiner Rängeleien und einiger Flaschenwürfe die Auflösung des Zuges vor. Ob er alle tausend TeilnehmerInnen festnehmen oder lieber vor Ort verprügeln wollte, bleibt sein Geheimnis.

Die Festgenommenen wurden in der Nacht freigelassen. Dank der guten Arbeit des Ermittlungsausschusses der Magdeburger Roten Hilfe konnten alle Festgenommenen versorgt und betreut werden. Auch die Zusammenarbeit zwischen dem 1998 gegründeten Arbeitskreis Antifaschismus Magdeburg (AKA) und dem seit über einem halben Jahr in Magdeburg sehr aktiven "Autonomen Zusammenschluß" (AZ) war trotz einiger Differenzen konstruktiv. Insgesamt läßt die Situation der unabhängigen antifaschistischen und autonomen Gruppen auf eine Fortsetzung kontinuierlichen politischen Engagements linksradikaler Gruppen in Magdeburg hoffen.

*Alex Sessin
Arbeitskreis Antifaschismus Magdeburg*

Bereits für die letzte Ausgabe des Störenfriedes war der nachfolgende Beitrag vom AKA gedacht. Leider erhielten wir ihn erst lange nach Erscheinen, da die Email-Kommunikation schief gelaufen war. Darin wird Bezug auf den Bericht zur Anti-NPD-Demo aus dem „Störenfried“ #2 genommen. Obwohl sich u.U. einige Probleme mit der letzten Demo geklärt haben, drucken wir die Kritik des AKA - ebenso wie eine Erwiderung von einer Frau aus dem AZ - ab.

Antifa heißt Angriff...

...aber nicht um jeden Preis!

Hiermit möchten wir, die Mitgliederinnen und Mitglieder des Arbeitskreis Antifaschismus (AKA) Magdeburg, zur Behauptung „der AKA hätte im Einvernehmen mit der Polizei die Sitzblockaden aufgelöst“ aus der letzten Ausgabe des Störenfrieds (2.Ausgabe - d.Red.) Stellung nehmen. Wir sind der Meinung, daß die Demonstration gegen den NPD-Aufmarsch am 17. Juni 2000 nicht losgelöst von den Ereignissen am 27. Februar und am 17. April 1999, sowie den Diskussionen im „Magdeburger Bündnis gegen Rechts“, betrachtet werden können. Die Anmeldung eines Nazi-Aufmarsches durch Steffen Hupka in Magdeburg für den 27.02.99 sorgte nicht nur in der links-autonomen Szene für Wirbel. Um den Protest auf eine breitere Ebene zu tragen, initiierte der AKA das „Bündnis gegen Rechts“, bestehend aus Gewerkschaften, Parteien, Kirche, Vereinen, autonomen AntifaschistInnen u.a.

Uns war von Anfang an klar, daß sich auf dieser Ebene keine linksradikale Position vertreten ließe, jedoch organisatorische und infrastrukturelle Belange (Demoanmeldung, Bühne, Musikanlagen) auf andere, institutionelle Organisationen übertragen werden konnten, da so die Möglichkeiten der Verbzw. Behinderung des Nazi-Aufmarsches vielfältiger und sicherer seien.

Der 27. Februar endete für die Nazis auf dem Domplatz, da ihre Klage scheiterte und somit das Demonstrationsverbot bestehen blieb. Der Arbeitskreis Antifaschismus rief zu einer eigenständigen linksradikalen Demonstration auf, an der etwa 1000 Menschen teilnahmen, was, angesichts einer gleichzeitig stattfindenden Protestaktion in Wurzen (bei Leipzig), durchaus als Erfolg zu bewerten ist. Der Zug endete in der Veranstaltung des BgR's auf dem Alten Markt. Während des anschließenden Konzertes



kam es immer wieder zu Übergriffen seitens der Polizei gegen Autonome, aber auch MitgliederInnen von Parteien und Gewerkschaften. Für dieses Verhalten gab es im

Nachhinein noch Schelte für die Polizei.

Da die NPD, und vor allem ihr Landeschef Hupka, diese Niederlage nicht auf sich sitzen lassen wollten, meldeten sie für den 17. April erneut eine Demonstration an. Same procedure as every year: das BgR traf sich, es wurden Gegenstrategien entwickelt und diskutiert und letztendlich einigte man sich auf eine Bündnisdemonstration mit anschließendem Straßenfest in Stadtfeld. Da sowohl der NPD-Aufzug wie auch die BgR-Demo teilweise über die gleiche Route verliefen, wurden sie von der Polizei zeitlich getrennt. Als die Demonstration an der Kreuzung Ernst-Reuter-Allee/Otto-von-Guericke-Straße anhielt, begannen immer mehr Jugendliche, vor allem Punks, die Kreuzung zu besetzen. Da aber das BgR auf eine direkte Konfrontation mit den Nazis verzichten wollte, setzte ein nicht geringer Teil der DemonstrantInnen den Weg in Richtung Stadtfeld fort. Nach den Erfahrungen vom 27. Februar mit der Polizei, versuchten wir, die Jugendlichen dazu zu bewegen, die Kreuzung zu räumen. Auf unsere Bitte, den Teil der Demo, der jetzt schon unter den Bahnhofsbrücken angekommen ist, zu stoppen, um die Demo nicht in autonome Jugendliche und liberale Erwachsene zu spalten, gab man uns nur das Zugeständnis, einen Lautsprecherwagen sowie einige Ordner an der Kreuzung zu lassen, der Rest werde wie geplant in Richtung Fachhochschule weitergehen. Daß die Polizei die Punks "nur" von der Kreuzung wegdrängte und nicht in Gewahrsam nahm, war im Vorhinein nicht abzusehen.

Kommen wir nun zu der Demo am 17. Juni 2000. Von den 450 DemonstrantInnen stellten linke Jugendliche mit etwa 250 TeilnehmerInnen den größten Teil. Auch hier kam es wieder zu einer Besetzung, diesmal an der Kreuzung Ernst-Reuter-Allee/Brei-

ter Weg. Da dies erstens nicht die Demoroute der Faschos war (auch ein Herankommen an den Ort der Abschlußveranstaltung mit so vielen Leuten wäre unmöglich gewesen) und zweitens das BgR diesmal nicht bereit war, auch nur eines ihrer Fahrzeuge bzw. eine einflußreiche Persönlichkeit in der Nähe der Kreuzung zu lassen, sondern



weiter in Richtung Bahnhof zog, forderten wir die DemonstrationsteilnehmerInnen auf, die Kreuzung zu räumen. Ein weiterer Grund dafür war der Altersdurchschnitt. Der psychischen und physischen Belastung bei einer Festnahme, sowie dem Aufenthalt im Gefängnis, sind 14-jährige Kids überhaupt nicht gewachsen.

Stattdessen wäre es sinnvoller gewesen, so schnell wie möglich die Demonstration über die Bühne zu bringen, um dann in kleinen Gruppen die Nazis anzugreifen.

November 2000

Arbeitskreis Antifaschismus Magdeburg

Am Anfang war da der Grundgedanke der Anarchie, der Freiheit, der Selbstverwirklichung...!

Zu einem unserer Ziele gehörte das "Wekken" der Gesellschaft, die daraus folgende Abschaffung des Kapitalismus. Doch was haben wir den Bürgis zu bieten? Eine Szene in der es ähnliche Schichten gibt, wie in ihrer eigenen selbsterschaffenen kleinen Bürgiwelt. Wenn wir es nicht mal bei uns gebacken bekommen, JEDEN, aber auch wirklich JEDEN einzelnen als "gleichwertig" anzusehen, toleranter zu sein und keine Schichten entstehen zu lassen, mit welchem Recht wollen wir unserer Gesellschaft zeigen, dasz unser Leben besser ist? Denn das wäre gelogen, mag sein, dasz es so die Bürgis überzeugt, "anarchistisch" zu denken und zu handeln, da sich ja nix ändert! Die "Groszen" bleiben sauber und die Kleinen werden mit Vorurteilen überhäuft und später mit Füßen getreten! Da leben Menschen in einem "Punker-Haus" und die anderen in einem "Autonomen-Haus", alles fein säuberlich getrennt, genauso wie die Deutschen lieber unter ihresgleichen leben. Es scheint zu den "Grundbedürfnissen" des Menschen zu gehören, unter "seinesgleichen" zu leben... Wir haben da nur eine kleine Unwichtigkeit vergessen:

Wir sind alle "unsresgleichen"!!

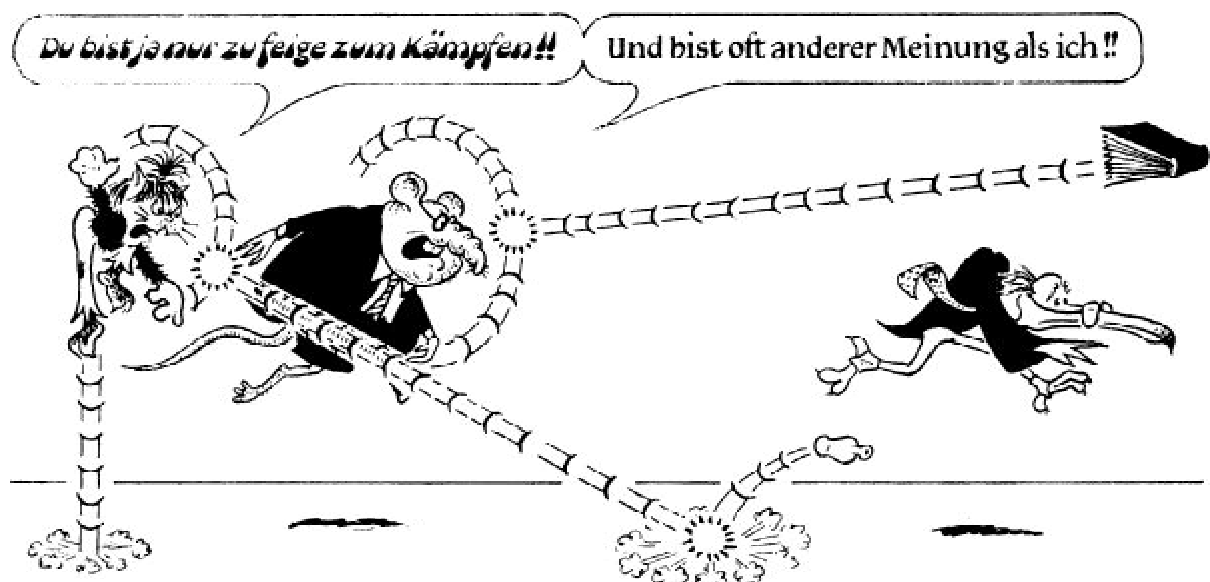
Es ist verdammt noch mal Scheissegal ob Punk, Autonomer, Die Gruppe-Mensch, AZ-Mensch, AKA-Mensch (...) oder einfach aufgewachter Bürgi! Einfach nur Scheissegal! Wie wollen wir anarchistisch leben, wenn wir es nicht mal schaffen, in den eigenen Reihen Zusammenhalt aufzubauen?? Also bin ich der Meinung, dasz einige Menschen ihr Denken und Handeln mA ganz flux überarbeiten sollten. Denn alleine war gestern!

An sich kämpfen wir alle für die gleiche Sache, zwar mit unterschiedlichen Mitteln und Zielen, aber ohne Zusammenhalt können wA gleich einpacken! Trotzdem halten immA noch einige an Vorurteilen fest, zum Beispiel: die Punks sind weiterhin die Bösen, die immA Stresz machen (...)!

Jetzt weiss ich auch, was meinereiner unter bürgernaher Arbeit zu verstehen hat!!!

Für Solidarität in den eigenen Reihen! - mehr zu verlangen scheint mir vorerst zu unrealistisch.

Und übrigens: Die Sitzblockade ist keine strafbare Handlung. Das Bundesverfassungsgericht hat das Sit-in mit Beschluss vom 15. Januar 1995 als legitime Form des politischen Protests (ziviler Ungehorsam) gebilligt.



Manchmal ist weniger mehr...

Gedanken zur aktuellen Situation der Szene in MD

Im letzten Störenfried (S.8f) haben „einige Autonome aus MD“ über die durchaus erfreulichen Entwicklungen in der Magdeburger Szene berichtet.



Dem kann ich durchaus zustimmen. Gleichwohl bin ich der Meinung, daß wir derzeit noch allzuvielen Möglichkeiten verschonen. Zwar finden derzeit in Magdeburg so viele Veranstaltungen und Aktionen statt, wie schon

seit 10 Jahren nicht mehr. Dennoch glaube ich, daß wir das Tempo ein wenig herunterfahren sollten und uns darauf konzentrieren sollten, daß das derzeitige Niveau stabilisiert wird.

Auch die Magdeburger Szene krankt m.E. an einer weitverbreiteten Krankheit unter Linken: hektischer Aktionismus ohne erkennbares Ziel. Es finden meist nur Aktionen in den klassischen Bereichen (Antifa,

Anti-Atom, Anti-Krieg, A n t i . . .) statt, die vorrangig bestimmte Mißstände bekämpfen, j e d o c h kaum eigene Perspektiven lie-



fern. Ein Plenum oder Vorbereitungstreffen hetzt das andere, viele sind als VertreterInnen verschiedener Gruppen auf

diversen Treffen ständig zugegen - nur frage ich mich desöfteren, wozu das ganze letztendlich gut sein soll. Sicher ist es notwendig, den Faschos oder dem Atomstaat aktiv entgegenzutreten, sich mit Flüchtlingen oder Obdachlosen zu solidarisieren, jedoch hat das auf längere Sicht nur Sinn, wenn man auch weitergehende Ziele verfolgt.

Klar, wir wollen alle irgendwie den Kapitalismus abschaffen. Aber was an dessen Stelle treten soll, wie wir das erreichen können, welche veränderten Bedingungen existieren usw. - dafür interessiert sich kaum jemand ernsthaft. Theoretische Arbeit (damit meine ich mehr, als die berühmt-berühmte Diskussion aus dem hohlen Bauch heraus) findet praktisch nicht statt, obwohl es Veranstaltungen zu verschiedensten Themen gibt.

Zudem ist es an der Zeit, sich endlich wieder einmal intensiv einer - wenn nicht der - entscheidenden Stütze des kapitalistischen Systems zu widmen - der Ökonomie. Ohne Arbeit in Betrieben, Büros, Arbeitsämtern, ... bleibt letztendlich jede Aktivität gegen das System nur Kosmetik.

Auch denke ich, daß es wichtig ist, sich immer wieder die Frage zu stellen, was ich eigentlich erreichen will? Steht Aufwand und Nutzen im halbwegs vertretbaren Verhältnis zueinander? Soll heißen - fruste ich mich und meine GefährtInnen bei einer Aktion mit absehbaren geringen Erfolgsaus-





sichten nicht mehr, als ich auf der anderen Seite irgendjemanden mobilisieren kann? Zum Beispiel haben für mich Flugaktionen nur Sinn, wenn ich mir eine bestimmte Zielgruppe ausgesucht habe, und diese mit meinem Text (und auch Layout) konkret

anspreche. Das heißt, ich muß Vorschläge machen, wie die kritisierte Situation zu ändern ist, anstelle die Standard-Parolen aufzulisten. Oft habe ich den Eindruck, daß viele Texte einfach aus den selben „Textbausteinen“ zusammengesetzt sind, die zwar richtige und wichtige Sachen fordern, ohne zu sagen, wie ich dahin komme. Die Abschaffung des Kapitalismus oder offene Grenzen für alle zu fordern ist schlicht Nonsense, wenn ich das nicht mit der Lebenswirklichkeit der Leute verbinde, die ich für eine gemeinsame Sache gewinnen will.

Das ist vor allem auch deshalb wichtig, wenn wir aus dem Szenemief herauskommen wollen. Demos können einfach keine mobilisierende Wirkung über den üblichen Kreis hinaus erreichen, wenn die Hälfte der TeilnehmerInnen auf Grund ihres Alk-Pegels schlicht nicht mehr zurechnungsfähig ist und ein Großteil damit beschäftigt ist, rechts und links der Demo eine ansehnliche Urinspur zu hinterlassen.

Viel wichtiger ist m.E. aber, daß wir den Leuten, die wir erreichen wollen, unsere Vorstellungen - soweit das unter heutigen Bedingungen geht - auch vorleben. Wenn ich die Abschaffung von Bürokratie und Hierarchien fordere und gleichzeitig die

klassische Bestätigung des Vorurteils, daß es ohne nicht ginge, liefere, hat jede noch so eindrucksvolle Argumentation keinen Sinn. Derzeit zeigt „die Linke“ oft nur ein Bild chronischer Unzuverlässigkeit und organisierter Verantwortungslosigkeit. Absprachen werden fast grundsätzlich nicht eingehalten, Termine ständig verschwitzt, gemeinsame Beschlüsse nicht ausgeführt, da ohnehin keiner mehr weiss, was vor zwei Wochen festgelegt wurde, und, und, und... Zu diesem Dilemma kommt noch ein Klima des Mißtrauens gegenüber Menschen, die vom Aussehen oder ihrem Eindruck nicht in das Szeneraster passen. Sicher sollte man nicht zu vertrauensselig sein, Paranoia ist sicher nicht das letzte, was der Staatsschutz erreichen will.

Natürlich will ich die in der letzten Zeit geleistete Arbeit nicht einfach für nichtig erklären. Es gab erfreuliche Fortschritte, nur müssen wir aufpassen, daß das ganze keine Eintagsfliege wird. Alles in allem wollte ich damit zum Ausdruck bringen, daß wir unbedingt eine erkennbare Kontinuität in unsere Arbeit bringen müssen, damit sich mittelfristig unser Handeln nicht nur auf Reagieren beschränkt, sondern sich auch wieder Perspektiven abzeichnen...

Califax



“Rock gegen Rechte Gewalt”

aber dafür Gewalt gegen Antifa- und Obdachlosengruppen?

Vor dem Beginn der Veranstaltung im Rahmen der Konzertreihe “Rock gegen rechte Gewalt” in Berlin im Velodrom wurden Gruppen, die seit Jahren gegen Rechtsextremismus aufmerksam machen und vor allem dagegen kämpfen, regelrecht diskriminiert.

Der Veranstalter hatte es den Antifa- und Obdachlosengruppen untersagt, ihre Flugblätter und andere Publikationen vor dem Veranstaltungsort zu verteilen. Sie wurden anschließend von den Sicherheitskräften zum nächstgelegenen S-Bahnhof geleitet, denn nur die Organisatoren hätten die Exklusivrechte zum Verteilen von Informationsmaterialien. Leben wir nicht in einem Land der Meinungs- und Pressefreiheit – vielleicht haben sich ja die falschen Leute am falschen Ort befunden, um auf die realen Probleme hinzuweisen.

Diese Reaktion zeigt doch, dass sich die Prominenz hinter der Bezeichnung “Rock gegen rechte Gewalt” versteckt, aber in Wirklichkeit keine Ahnung hat, wie es in der Realität aussieht. Der Widerspruch an sich steckt doch im Verteilverbot von Flugis, die zu einer Demonstration gegen die NPD-Zentrale in Berlin Köpenick aufruft.

Wer zeigt nun wirklich den Widerstand gegen das rechte Gesindel – die Menschen, die wie auch immer mitten im Leben stehen oder die Menschen, die in einer heilen Welt leben?

Eine Frau zieht Bilanz

Buchvorstellung

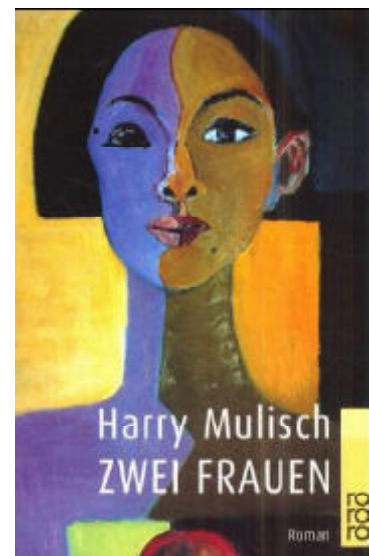
Eine Frau zieht Bilanz und sie beginnt mit dem Tod ihrer Mutter. Sie heißt Laura und hat in dem doch relativ kurzen Lebensabschnitt, den sie beschreibt, viel durchlitten und erlebt. Sie ist eine typische Vertreterin der etablierten Kunstszene einer Stadt in den Niederlanden. Sie ist intellektuell, nicht arm und ein kleines bisschen abgehoben.

Nach der Scheidung von ihrem Mann hat sie keine richtige Beziehung mehr aufbauen können, bis zu dem Tag, an dem sie Sylvia trifft. Zum ersten mal in ihrem Leben beginnt Laura eine Beziehung mit einer Frau. Sylvia, die das volle Gegenteil einer blasierten Bildungsbürgerin ist, setzt durch ihre unkomplizierte Art einen Gegenpol zu Lauras bisherigen Gefühlen und Gedanken. Es scheint fast, als ob die Beziehung eine Art subtiler Therapie für Laura ist.

Alles scheint sich in ihrem Leben zum Guten zu wenden, bis es zu einer unerwarteten Wendung kommt und die Dramatik der Ereignisse zur Katharsis für Laura werden.

Mulisch ist es gelungen, einen wirklich tollen Roman zu schreiben, der sich leicht liest und spannend ist. Er hat dabei eine ganze Menge schwieriger Themen tiefgründig, klar, gefühlvoll und ohne pseudointellektuelle Kompliziertheit in einem wirklich lesenswerten Buch zusammengefasst.

Harry Mulisch: “Zwei Frauen”, Roman, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2000, DM 14,90.



Kommunisten gegen die SED

Die unbekannte Opposition in der DDR

1990 trat die DDR der BRD bei. Die DDR, die einmal als eine Alternative zum Kapitalismus galt, ging mit wehenden Fahnen zurück in den Kapitalismus. Die Bevölkerung wollte das ja – so die Standardantwort.

In den bundesdeutschen Massenmedien gibt es nur eine Form der Opposition in der DDR, die Opposition von bekannten Schriftstellern, Liedermachern und Pfaffen. Es gab aber auch eine Opposition der Arbeiter, der "kleinen Leute". Sie kritisierten die wirklich Herrschenden im „Arbeiter- und Bauern-Staat“, die Bonzen und Bürokraten. Und sie kritisierten die Entwicklung von links, von kommunistischen Positionen aus. Auch in Magdeburg arbeitete illegal bis Anfang der 80er Jahre eine Zelle der KPD. In einem Interview mit B. aus Magdeburg wollen wir über die Aktivitäten der unbekanntenen Opposition in der DDR mehr erfahren.

Störenfried: Eine kommunistische Opposition in der DDR, darüber haben die meisten Menschen noch nie etwas gehört, geschweige denn gelesen. Wie kommt das?

B.: Der wohl wichtigste Grund ist der: diese Opposition wollte eine sozialistische Gesellschaftsordnung, die auch tatsächlich eine ist. Eine Gesellschaft, in der die arbeitenden Menschen tatsächlich das Sagen haben, in der sie tatsächlich regieren. Das Ziel einer klassenlosen Gesellschaft, darüber wurde doch faktisch in der DDR nicht mehr offen diskutiert. Für die SED-Führung war der Erhalt ihrer Macht und Privilegien das Entscheidende. Sie wollten bis zum Sankt-Nimmerleinstag weiter regieren.

Könntest du einmal über Deinen Werdegang berichten, wie du zur illegalen KPD kamst?

Na klar. Großgeworden bin ich in Magdeburg - Einschulung, Pionierverband, Sport. Ich hatte immer schon viel Interesse an Geschichte. Neben Sport bestimmte Lesen den Alltag mit. Mein Klassenlehrer – ein Altkommunist – weckte in mir Interesse am aktuellen politischen Geschehen. Mit 12 Jahren las ich erstmals das Manifest von Marx. Ein beeindruckendes Büchlein. Dadurch erhielt ich erste Denkanstöße. Fragen wurden gestellt, die ich nicht beantworten konnte. Weitere Schriften folgten: Lenins "Staat und Revolution", "Die Pariser Kommune" usw. Die Widersprüche in der Gesellschaft waren für mich ein treibender Faktor, mich auch mit den Klassikern auseinander zusetzen. Die Ereignisse in China (Kulturrevolution) und Albanien waren weitere wichtige Impulse. Die 68-Revolution ging auch an der DDR nicht spurlos vorbei. In vielen Ländern rebellierte die Jugend. Die Entwicklungen in der Sowjetunion, Polen, DDR usw. führten in eine bürokratische Sackgasse.

Die DDR mit ihrer moskauhörigen Politik forderte geradezu eine distanzierte und kritische Haltung ihr gegenüber heraus. Etwa 1970 kam es zur Gründung einer Jugendgruppe in Magdeburg, die sich an die „Black Panther“ anlehnte. Es bestanden auch organisatorische Verbindungen zu den Panthers in den USA. Diese Gruppierung mit dem Namen "Weiße Panther", umfasste ca. 100 Jugendliche und beeinflusste in der ganzen DDR etwa 2000 Jugendliche. In Vorbereitung eines Kongresses in Budapest flog jedoch die Gruppe auf und es kam zu einer Reihe von Verhaftungen. Infolge von Verrat und Zersetzung zerfiel diese Jugendgruppe immer mehr. Einige Aktivisten gründeten dann noch die "Kommune 13" in Buckau, die sich dann später "Progressive Jugend" nannte.

Was habt ihr damals eigentlich so gemacht? Habt ihr nur Bücher gelesen und diskutiert?

Keineswegs. Theorie war wichtig, aber nicht vorherrschend. Wir wollten einmal Trotzki studieren und das konnten wir nicht. Der Grund war der, niemand hatte ein Buch von Trotzki. Literatur, die im Westen relativ einfach zu bekommen war, die gab es hier nicht. Ich selber hatte immer meine Mao-Fibel am Mann und war seinerzeit ein richtiger Mao-Fan. Einige Male diskutierten wir über China, über die Kulturrevolution und Mao, kamen aber zu keiner einheitlichen Linie. Und wie das so ist in einer Jugendbewegung, spielten Sex und Drogen auch bei uns eine wichtige Rolle. Wie auch im Westen gehörten bei uns auch Gruppensex und Experimente mit Drogen eben dazu.

Wo habt ihr denn den Stoff hergeholt?

„Richtige“ Drogen gab es nur im Westen, hier wurde viel experimentiert. „Brauns Fleckenwasser“ wurde geschnuffelt, bestimmte Pilze wurden gesondert behandelt, gebrannt, geraucht usw. Mit der Zeit nahmen diese Dinge jedoch immer mehr überhand und die Politik trat in den Hintergrund. Interessantes fand ich später in meinen Stasi-Akten über diese Zeit. Daraus ging z.B. hervor, dass diese Entwicklung nicht so spontan vor sich ging, wie wir damals glaubten. Das MfS förderte mit allen Mitteln eine solche Entwicklung, um die Bewegung zu zersetzen. Der einsetzende offensichtliche Zerfall der Bewegung in die Subkultur und ins Unpolitische brachte aber auch die Entwicklung der Aktivisten hin zu einer politischen Organisation auf die Bahn. In dieser Zeit existierten bereits Kontakte zur KPD/ML. Wir diskutierten, studierten ihre Literatur. Mitte der 70er Jahre kam es dann zur Gründung der KPD/ML-Sektion DDR. Eine der vielen Zellen in der DDR entstand in Magdeburg.

Warum gründeten ihr eine Kommunistische Partei in der DDR, gab es nicht die Möglichkeit,

durch innerparteiliche Opposition die SED nach „links“ zu drücken?

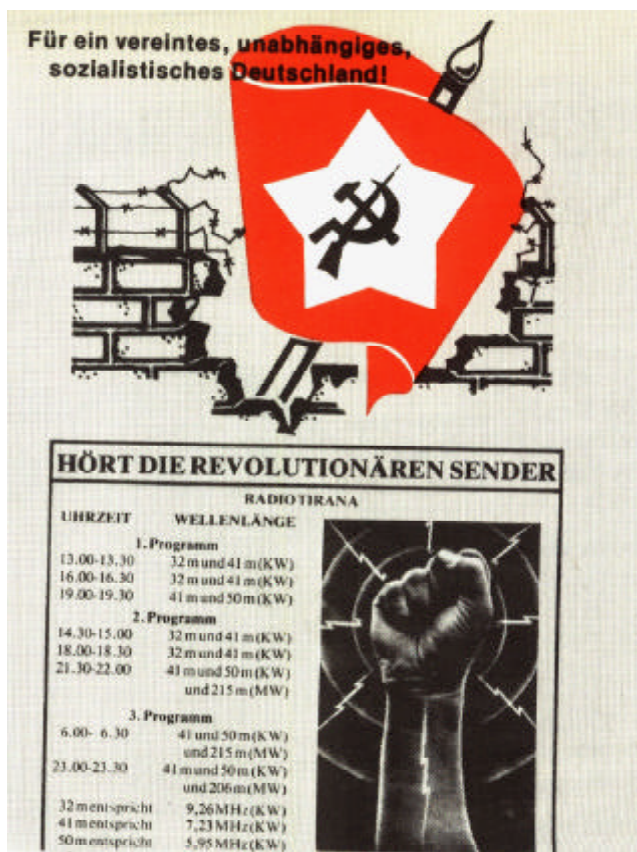
Die Gründung einer solchen Organisation kam nicht über Nacht und wurde auch nicht am grünen Tisch ausgedacht. Die Gründung war eine Notwendigkeit, um die Ziele einer neuen Gesellschaftsordnung zum Tragen zu bringen. Der Sozialismus kann nur existieren, wenn er nach vorn strebt. Nicht die Selbstentfaltung ihrer Mitglieder stand aber auf der Tagesordnung im SED-Staat, sondern Gängelung und Bevormundung. Der SED-Führungsapparat wollte das ganze Land auf „ewig und drei Tage“ beherrschen. Eine sozialistische Weiterentwicklung der DDR sahen wir nicht mehr. Unsere Aufgabe sahen wir darin, eine solche Entwicklung wieder in Gang zu bringen. Dazu bedurfte es einer Organisation der Bewusstesten, d.h. einer Partei.

Wie habt ihr politisch gearbeitet?

Die Bedingungen waren von Anfang an sehr schwer. Wir konnten nur illegal arbeiten.

DDR-Ausgabe der KPD-Zeitung „Roter Morgen“





Illegales Flugblatt zum 1.Mai

Jedes Flugblatt, jede Ausgabe des "Roten Morgen" – übrigens die einzige Oppositionszeitung der DDR, die regelmäßig und über Jahre erschien - jede Broschüre war wie ein "rotes Tuch" für die SED-Bonzen. Im Gegensatz dazu war die Resonanz unter den Arbeitern, Angestellten, der Jugend sehr positiv. Ein Flugblatt war damals eine kleine Sensation. Jede politische Regung wurde damals unbarmherzig verfolgt und unterdrückt. Ich erinnere mich noch an den Sommer 1978. Wir hatten mehrere Hundert Ausgaben des „Roten Morgen“ in Briefkästen gesteckt. Die letzte Zeitung legte ich in einer Telefonzelle am Thiemplatz ab. Am anderen Tag stellte ich fest, dass diese Telefonzelle beobachtet wurde. Ganze 14 Tage wurde diese Observation durchgeführt - nichts ungewöhnliches in der DDR. Noch mehr Aufwand gab es nur, wenn wir politische Parolen an Wände oder Häuser schrieben. Einmal wurde eine ganze Straße in Buckau gesperrt. Der Grund: einige Hundert kleine Streuzettel mit den Sendezeiten von

Radio Tirana wurden von den Vopos gefunden.

Ein breites Feld der Betätigung war die Betriebsarbeit. Gerade hier fanden wir auch am meisten Gehör, konnten relativ ungestört mit den Kolleginnen und Kollegen diskutieren. Sie verstanden unsere Sprache. Die Themen betrafen sie und die Forderungen waren die ihren. Ich glaube gerade hier haben wir auch am meisten bewirkt.

Du wurdest 1981 verhaftet und später dann wegen "öffentlicher Herabwürdigung" verurteilt. Wie kam es dazu?

Nachdem wir in vielen Städten und Gemeinden immer aktiver wurden, sah die SED in uns eine Gefahr für ihre Existenz. Der Sicherheitsapparat der SED – die Staatssicherheit – erhielt die Aufgabe, die KPD/ML unter allen Umständen zu zerschlagen. Erich Mielke erklärte die Angelegenheit zur Chefsache (Schreiben Mielkes vom 3.3.76, BstU, ZA, DSt 102142). Die Bearbeitung sollte nicht bloß auf die Sektion DDR abzielen, sondern auch die Zerschlagung der KPD im Westen beinhalten. Die Abteilung XXII (Terrorabwehr) ging davon aus, "diese feindlichen Kräfte an ihrer Ausgangsbasis (BRD/WB) durch geeignete Maßnahmen zu zersetzen, gegeneinander auszuspielen und in verschärfte Auseinandersetzungen mit rechtsextremistischen Kreisen sowie dem Machtapparat in der BRD und in Westberlin zu verwickeln". (30.1.76; ZA, HA XXII 5778)

Die Zersetzungsmaßnahmen waren vielfältig. Eine entscheidende Rolle spielte dabei die Arbeit der Informellen Mitarbeitern (IM). Zu den etwa 100 Partei-Mitgliedern kamen noch über 20 MfS-Spitzel, die eingeschleust wurden. Auch wenn die Partei unter strengsten Sicherheitsmaßnahmen aufgebaut wurde, gelang es dennoch der Stasi, in die Organisation einzudringen. Der MfS-Apparat – insbesondere die Abteilung "Terrorismus" (!??) - hatte die Aufgabe der Zerschlagung der Partei.

1998 erhielt ich erstmals Einblick in meine persönlichen Akten des MfS. Seit meinem 17. Lebensjahr wurde eine OV-Akte über mich geführt. Das MfS führte fast 2 Jahrzehnte einen Kommunisten als "Terroristen". In den 10.000 Aktenseiten konnte ich eine Reihe von Neuigkeiten erfahren, aber auch vieles bestätigt vorfinden. Ein Großteil des Aktenberges bestand aus Abhörprotokollen. Etwa 15 Jahre lang wurde meine Wohnung abgehört. Aber auch nach der Verhaftung 1981 und der darauffolgenden Verurteilung beendete das MfS die weitere Bearbeitung nicht. Bis 1989 stand ich im Visier des MfS.

Könntest Du noch etwas über die anderen Genossen berichten?

Anfang der 80er Jahre schlug die Stasi zu: Eine landesweite Verhaftungswelle setzte ein. Viele Kommunistinnen und Kommunisten wurden verhaftet und später verurteilt - einige bis zu 8 Jahren. Grund: staatsfeindliche Hetze. In den Zuchthäusern sollte ihnen das Rückgrat gebrochen werden. Die Urteile wurden in Geheimprozessen verkündet. Gegen 4 Inhaftierte in Bautzen wurde eigens eine "Personenkontrolle" eingeleitet, weil sie für die Sicherheit der Justizvollzugsanstalten als Gefahr galten. Die Gefangenen könnten durch ihre Haltung andere Gefangene beeinflussen. Das Ministerium für Staatssicherheit untersagte den Gefangenen u.a. das Studium des Marxismus-Leninismus (!) - denn diese Leute lesen ja alles "falsch".

Mein Prozess fand im August 1981 statt. Bereits während der Vernehmungen wurde das Urteil bekannt gegeben: 2 Jahre o.H. und 3 Jahre Bewährung. Die monatelangen Verhöre davor waren eine Qual. Niemals wurden politische Fragen erörtert, einzig das Strafgesetzbuch wurde behandelt. Weitere politische Arbeit wurde verboten, ansonsten käme ich für mindestens 10 Jahre nach Bautzen. Mein Sohn würde zwangsadoptiert, da ich ihn nicht im Sinne der DDR erziehen könnte. Ein

Aufenthaltsverbot wurde ausgesprochen (Berlin/Botschaft der SVR Albanien) mit dem Hinweis "es passieren dort viele Unfälle" (!).

Wie war das gemeint?

Der Hinweis mit einem Unfall bedeutet im Klartext: Solltest du da noch mal auftauchen dann passiert etwas mit deiner Gesundheit, vielleicht mit deinem Leben. Ein Anschlag, eine offene "physische Vernichtung" wurde von der Stasi als ein Mittel der Beseitigung politisch Missliebiger in Betracht gezogen. In Polen z.B., wo unsere Bruder/Schwesterorganisation, die illegale KP Polens (Rote Fahne) arbeitete, wurden mehrere Genossen in den Gefängnissen liquidiert. Andere starben unter merkwürdigen Umständen auf der Straße, auf der Arbeit usw.

Wie ging es weiter nach den Verhaftungen?

1982 gelang es Genossen der Partei in Westberlin, einen transportablen UKW-Sender aufzustellen und regelmäßig ab dem 2. Mai 1983 an jedem ersten Montag im Monat das Programm "Radio Roter Stachel" auf 101 MHz in die DDR zu senden. Obwohl ein Empfang nur bis Berlin-Mitte möglich war, sahen Honckers Schergen den Staat in Gefahr. Geplant war vom MfS u.a. ein Bombenattentat gegen den Mini-Sender. Stasi-Boss Neiber sagte offen: Sollten unsere Sabotageakte ohne Wirkung bleiben, dann "ist die physische Vernichtung vorzubereiten".

Das ist schon bezeichnend, wie Ideologie und Realität in der DDR auseinander klafften...

Es zeigt das Wesen von Leuten, die nach außen stets fortschrittlich und menschlich tun ("Ich liebe doch alle"). Ihnen etwas progressives anzudichten, ihnen eine Opferrolle zuzubilligen ("Siegerjustiz") wäre völlig falsch.

Vielen Dank für das Interview!

Geht die Ökologie wieder dahin, woher sie gekommen ist?

1866 legte Ernst Haeckel als erster in seinem Werk "Generelle Morphologie der Organismen" die wissenschaftliche Definition des Ökologiebegriffs als "Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt" dar. In seiner naturspirituellen, sog. monistischen Theorie bezog er sich zum einen auf Darwins Evolutionstheorie, nach der sich alle Arten durch Variation und Selektion zu höheren Formen weiterbilden, zum anderen auf den Pantheismus, der in jeder Naturerscheinung ein göttliches Prinzip sieht.

Darf's der Mensch oder die 'Natur' sein?

Zuerst soll eine Frage aufgeworfen werden: Soll das ökologische System der Zweck des politischen Handelns sein oder ist es der Mensch? Wenn es das ökologische System sein soll, müssen sich diejenigen, die das behaupten, mit ganz eigenen Fragen beschäftigen: Wie schaffe ich es, wieder einfach nur in meinem ökologischen System zu funktionieren? Wie verhindere ich, dass weiter Medikamente (insbesondere für überbevölkerte Dritte-Welt-Staaten) hergestellt werden, wo doch 'Auslese' das oberste Prinzip der Natur ist? Oder wie befördere ich diese 'Auslese', wenn sich doch so viele dagegen sträuben? Wie verhindere ich, dass der Mensch, der doch die destruktive Kraft im ökologischen System ist (widersetzt sich - zumindest teilweise - dem 'Auslese'-Prinzip, vermehrt sich unkontrolliert, greift in den Evolutionsprozess ein etc.), sich ausbreitet? Welches sind die Kriterien, nach denen "lebenswerter Mensch" und "nicht lebenswerter Mensch" unterschieden wird? Keine Fragen für Öko-AktivistInnen?

Rassismus? Ökologisch voll OK!

Damit wären wir schon voll in dem Dilemma, dem sich linke Öko-AktivistInnen heutzutage wieder vermehrt stellen müssen. Nach dem emanzipativen Schub, den die Ökologie gerade mit den 68'ern erleben durfte, sind nunmehr verstärkt Tendenzen zu beobachten, dass konservative und neofaschistische Kreise mit vorgeblich ja in der 'linken' Ecke stehenden 'Ökos' erfolgreich zusammenarbeiten. Hubert Weinzierl sei hier genannt. Der ehemalige BUND-Vorsitzende, der jetzt in der "Nachhaltigkeitskommission" des Bundeskanzlers sitzt, betrachtet Menschen aus dem Trikont als "Lawine", die alles zerstört.

Mensch und Natur als Einheit - dies ist eins der wichtigsten Dogmen für bestimmte ökologische Kreise. Dies heißt, dass Naturgesetze auch für Menschen zu gelten haben. Das erste, welches in den Sinn kommt, ist das "Recht des Stärkeren" nach Darwins Evolutionstheorie. Schließlich gehört Selektion dazu, wenn sich die Art weiterentwickeln will. Bei Haeckel, selbst Schüler von Darwin, hört sich das dann folgendermaßen an: "Direkt wohltuend wirkt als künstlicher Selektionsprozess auch die Todesstrafe.... Wie durch sorgfältiges Ausjäten des Unkrauts nur Licht, Luft, und Bodenraum für die edlen Nutzpflanzen gewonnen wird, so würde durch unnachsichtige Ausrottung aller unverbesserlichen Verbrecher nicht allein dem besseren Teil der Menschheit der Kampf ums Überleben erleichtert, sondern auch ein vorteilhafter künstlicher Züchtungsprozess ausgeübt werden".

Neofaschistische Kreise bemerken in diversen Internetforen, dass die Ausrottung der Tasmanischen Menschen natürlich war,

da schließlich "stärkere Menschen" kamen. Ökologisch voll OK! Der ehemalige ÖDP-Vorsitzende Gruhl sieht positiv in die ökologische Zukunft der Nördlichen Hemisphäre. "Die Völker vermehren sich hier nur wenig ... Der Bildungsstand scheint ausreichend." Dass alles rosig (vielleicht auch arisch?) wird, ist allerdings voraussetzungsvoll: die Abwehr "der Einwanderungsflut aus allen Teilen der Welt" . Wenig verwunderlich scheint da die vermehrt auftretende Forderung nach einem Nichteingreifen, z.B. bei Hungerkatastrophen in Afrika. Die 'Natur' wird das Problem schon lösen. Und was sagt denn Konrad Lorenz, ein Verhaltensforscher, der auch in großen Teilen der Umweltbewegung anerkannt ist, zu AIDS? "Gegen Überbevölkerung hat die Menschheit nichts Vernünftiges unternommen. Man könnte daher eine gewisse Sympathie für AIDS bekommen. Eine Bedrohung, die die Menschheit immerhin dezimieren, immerhin von anderen böartigen Unternehmungen abhalten könnte."

Herzlich willkommen beim Heimatschutz!

Eine Spielart der Ökologie ist der Bioregionalismus: "Bioregionalisten sind überzeugt, das die Zerstörung bioregionaler Identität mit gleichzeitiger Einebnung kultureller und ethnischer Unterschiede zu einer globalen Vermassung in einer seichten, von den großen kapitalistischen Zentren beherrschten Einheitszivilisation führt, die wurzellose, heimatlose und in letzter Konsequenz nicht mehr verantwortungsfähige Menschen 'erzeugt'."

Ein anderes Zitat: "Völker, die auf die Erhaltung ihrer rassischen Reinheit verzichten, leisten damit auch Verzicht auf die Einheit ihrer Seele in all ihren Äußerungen. Die Zerrissenheit ihres Wesens ist die naturnotwendige Folge der Zerrissenheit ihres

Blutes, und die Veränderung ihrer geistigen und schöpferischen Kraft ist nur die Wirkung der Änderung ihrer rassischen Grundlage." Das erste Zitat ist aus dem Buch von Guggenberger/Schweidlenka namens "Bioregionalismus. Bewegung für das 21. Jahrhundert", das zweite aus Hitlers "Mein Kampf". Da sieht mensch den Spruch 'regionale Wirtschaftskreisläufe fördern' doch gleich in ganz anderem Licht.

Und nun?

Letztendlich haben alle eines gemein. Dem Menschen wird die Fähigkeit zur Selbstreflektion, zu Kreativität, schöpferischem Handeln und zur Selbstbestimmtheit abgesprochen. Der Mensch ist nichts weiter als ein höher entwickeltes Tier, das im ökologischen System zu funktionieren hat. Sprüche wie die vom Menschen als 'schlimmstem Raubtier', das es auf der Erde gibt, kursieren ja selbst in der Linken. Nicht negiert werden darf allerdings, dass wir von der Erde abhängig sind (aber wer träumt nicht vom Replikator mit Energie, die kontrollierbar ist aus Star Trek). Doch wie bekommen wir es hin, Mittel nicht nur zu schonen, sondern weitestgehend zu erhalten?

Wenn ein emanzipativer ökologischer Ansatz gefunden werden soll, kann Umweltpolitik nicht abseits von einer Kritik an bestehenden ökonomischen und politischen Herrschaftsverhältnissen stehen bleiben. Denn diese ist geprägt von der Ausbeutung des Menschen und der Natur. Und ohne dass diese Verhältnisse gebrochen werden, kann auch kein sinnvoller Umgang des Menschen mit der Natur gefunden werden. Mit Ulrike Meinhof gesagt: "Politisierung heißt Aufklärung über Machtverhältnisse, über Besitzverhältnisse, über Gewaltverhältnisse."

Stefan Fulz

jungdemokratInnen-junge linke

Wahlfrust

Alle Jahre wieder das gleiche Problem: wen sollen wir die nächsten Jahre über unsere Geschicke bestimmen lassen? Sympathisch sind sie ja alle nicht, aber besser das geringere Übel wählen, als wenn es gleich ganz

ster ins Haus und bald soll auch schon wieder der Bundestag neu besetzt werden.

Soll diesmal wieder die PDS unterstützt werden, wird sich sicher so mancher fragen? Schließlich hängen von deren Wahlerfolg die ihr zur Verfügung stehenden Gelder ab, an deren Tropf man ja selbst hängt... Aber genau das ist das Problem. Mit Sicherheit ist die PDS noch das geringste Übel. Jedoch ist die PDS mit ihrer „Ankommen in der Bundesrepublik“

Lied der Parlaments-Angestellten

Sei dankbar, Volk, den Edlen die dich leiten,
der Obrigkeit, die stets dein Heil bedenkt.
Willst du dir selber dein Geschick bereiten,
bald wär die Karre in den Sumpf gelenkt.
Was weißt denn du, was für dein Wohlsein nötig ist?
Das Volk gehorche, weil es brägenklötig ist.
Der höhern Einsicht füge dich beizeiten,
und frag nicht lang, warum der Staat dich hängt.

dick kommt oder gar die Rechtsextremen ins Parlament einziehen. Jedoch beklagen inzwischen auch immer häufiger Parteiforscher, daß kaum noch Unterschiede zwischen den einzelnen Parteien auszumachen seien. Die Amerikanisierung der politischen Landschaft ist inzwischen auch schon weit vorangeschritten. Letztendlich hat das Wahlkampf-Marketing der Kandidaten mehr Einfluß auf den Wahlausgang, als deren politisches Programm (so es außer ein paar populistischen Schlagwörtern überhaupt eins gibt).

Bis dato hat so mancher Linke immer wieder die PDS gewählt, wenn auch mit „Bauchschmerzen“. Die Landtagswahlen brachten nocheinmal eine hektische Mobilisierung der Linken, jedoch vorrangig, um die DVU aus dem Landtag fernzuhalten - mit bekanntem Ergebnis. Nun stehen Magdeburg die Wahlen für den Oberbürgermei-

schon sehr weit vorangeschritten, in ihrem Drang zur Regierungsbeteiligung hat sie so manche Kröte geschluckt, die ihr vor ein paar Jahren noch keiner zugetraut hat. Die Frage bleibt: was bringt es politisch, wenn die PDS mehr Stimmen bekommt? Letztendlich haben die Wahlen vor allem eine legitimatorische Funktion für das herrschende politische System der sogenannten „parlamentarischen Demokratie“. Eine Beteiligung an ihr bedeutet immer auch, die Spiel-

Vertraue, Volk, den Bonzen der Parteien,
geborgen ist dein Glück in ihrem Schoß.
Wenn du sie wählst, wolln alle dich befreien,
wenn sie gewählt sind, melken sie dich bloß.
Stell dir doch vor, wenn niemand dich regieren soll,
wovon dein Bonze dann noch existieren soll.
Der ganze Landtag müßt vor Hunger schreien.
Selbst die Abortfrau wäre arbeitslos.

regeln des Systems zu akzeptieren. Regeln, an deren Ausarbeitung man selbst nicht beteiligt war und die vor allem dazu dienen, die Verhältnisse zu stabilisieren.

Gerade die Hoffnungen, die so mancher in den Regierungswechsel auf Bundesebene gesetzt hatte, sind gründlich enttäuscht worden. Durch die personellen Verquickungen zwischen SPD und Gewerkschaften ist es letztendlich zu einer fast widerstandsfreien Durchsetzung neoliberaler Dogmen gekommen, die unter einer CDU-Regierung so nicht möglich gewesen wäre.

Daher kann es m.E. derzeit für uns keine Veranlassung geben, sich an diesem „Humbug“ (siehe dazu das Gedicht von Erich Mühsam) zu beteiligen. Wir sollten den ganzen Rummel zwar durchaus nutzen, unsere Positionen darzustellen, und dessen wahren Charakter bloßzustellen, Partei ergreifen sollten wir aber nur für uns selbst.

Immer mehr Menschen scheinen zu begreifen, daß das Ganze im Grunde eine große Verarschung darstellt. Die jüngsten Wahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen haben einen Trend bestätigt, der sich gerade seit Beginn der 90er Jahre abzeichnet. Bis dahin gab es beispielsweise bei Kommunalwahlen in Hessen nie eine Wahlbeteiligung unter 75%, seitdem aber ist diese kontinuierlich geschrumpft - bis auf 50% bei den letzten Wahlen im März diesen Jahres. Bei den Landtagswahlen in BW sank die Beteiligung auf 62,6% (gegenüber 67,6% 1996), in Rheinland Pfalz gar auf 62,1% gegenüber 71% bei den Wahlen 1996.

Sicher bedeutet die Wahlenthaltung der meisten keine aktive Stellungnahme für eine andere Politik. Sie dürfte aber mit Sicherheit Ausdruck einer tiefsitzenden Unzufriedenheit der Menschen auch im westlichen Teil Deutschlands sein. Aber nur wenn

es uns gelingt, mit eigenen, direkt-demokratisch basierten Strukturen Alternativen aufzubauen, können wir diese Menschen für

**Sie haben nichts im Kopf als Paragraphen.
Die Bonzen sind, o Volk, die Jungs im Skat,
verhängen Steuern über dich und Strafen,
und wenn du aufmuckst, dann ist's Hochverrat.
Sie merken nie, wenn alles auf der Kippe steht,
sie merken immer, wo noch eine Krippe steht,
doch du, o Volk, du kannst geruhsam schlafen.
Die Bonzen wachen ja, es wacht der Staat.**

Erich Mühsam, 1930

Alternativen jenseits von Markt und Staat gewinnen.

L., FAU Magdeburg

Anzeige

« Unser **LEBEN** ist der **MORD**
durch **ARBEIT** - wir hängen
60 Jahre lang am **STRICK** und
zappeln. Aber wir werden uns
LOSSCHNEIDEN »
[Georg Büchner, 1835]



[anar'ço:zyndi'ka'lismus]
ist ein Messer



DA
DIREKTE AKTION
anarchosyndikalistische Zeitung

PROBEHEFT

Direkte Aktion
Mühlgasse 13
60486 Frankfurt
da@fau.org

Es langt:

Wir wollen unsern Willi wiederhaben!

Die Demokratie fordert ihren Tribut: Schon wieder müssen die mündigen Bürgerinnen von Magdeburg den aufrechten Gang üben – den an die Urne nämlich. Dabei haben sie es diesmal besonders schwer, fehlt doch unser ewiger Favorit beim Rennen um den Posten des Magdeburger Oberhauptlings: Willi P. Das trifft nicht zuletzt uns, die Schreiberlinge vom „Störenfried“ besonders hart, wird uns doch so ein journalistischer Dauerbrenner genommen.

Da tröstet es uns auch nur wenig, daß unser „Vollblutkommunalpolitiker“ (Volksstimme über Polte) der Politik nicht gänzlich adé sagt. Schließlich ist nach seinem Rückzug von der erneuten Bewerbung um den Chefposten in der Bördemetropole noch mal ein „Ruck durch ihn gegangen“, an dem Roman Herzog sicher seine helle Freude gehabt habe. Jedoch will er nun nur noch seinen Geburtsweiler Neigripp heimsuchen. Es wird sicher so manchen Ureinwohner des idyllischen Dörfchens erfreuen, wenn anstelle des Dorfkonzerts nun sicher bald ein Village-Carré Erlebniseinkäufe direkt beim Erzeuger ermöglicht und bei der Eröffnung der Dorfkirmes hauptstädtisch geschulte Reden erklingen werden – uns kann das kaum in unserer Trauer bremsen.

*Sie woll(t)en
alle nur das
eine: unser
Bestes.*



So fällt es uns diesmal noch schwerer als ohnehin, eine Wahlempfehlung zugunsten eines Kandidaten auszusprechen. Zwar hat sich CDU-Kandidat Pfeifer mit seinem Aufruf zur „Demo für BMW“ ins Gespräch gebracht, nur fürchten wir, daß das alleine nicht ausreichen wird, dem amtierenden politischen „Höchstleistungssportler“ (Polte über Polte) auch nur annähernd das Wasser zu reichen. Auch wenn der FWGler Beyerling sogar täglich im Verein für die Ansiedlung der Bayern in „unserer Stadt“ demonstrieren will – all diese Versuche, unsere Gunst zu gewinnen, sind bis dato kläglich gescheitert. Die anderen Kandidaten sind genauso farblos geblieben, wie erwartet. Auch der ewige Oberprimaner Paqué kann trotz seines Herkunfts-Bonus' und seiner – quasi in die Wiege gelegten – „Extrovertiertheit“ kaum punkten, auch wenn er den gemeinen Magdeburgern schon lange vor der Konkurrenz sein Konterfei an jeder Ecke präsentierte.

Uns bleibt darum wieder einmal nichts anderes übrig, als wieder mal zu empfehlen, sich an den Brüdern und Schwestern jenseits des nun nicht mehr ganz so eisernen Vorhangs zu orientieren, die mit ihren Wahlbeteiligungen bei den letzten Landtags- bzw. Kommunalwahlen Vorlagen geliefert haben, die es ersteinmal zu unterbieten gilt!

Aber das kriegen sie nicht!

CDU unter Drogen?

Zum scheinheiligen Antrag der CDU zur Prohibition von Cannabis an Schulen im Landtag von Sachsen-Anhalt sind jungdemokratInnen-junge linke sachsen-anhalt der Ansicht, dass hier ein klarer Fall von Satire vorliegen muss, dem auch nur so begegnet werden kann. Wir stellen deshalb ergänzend fest: Schützt unsere Kinder! Stoppt das Drogenproblem!

Um die Gesundheit der deutschen Bürger und ihrer deutschen Kinder zu schützen, fordern jungdemokratInnen-junge linke sachsen-anhalt die sofortige Zwangssterilisation aller Drogenkonsumenten. Landessprecherin Anne Neuendorf dazu: „Wenn die Realität nicht ins Politikkonzept passt, muss halt die Realität passgerecht gemacht werden!“

JungdemokratInnen-junge linke sachsen-anhalt fordern weiterhin die Wissenschaft auf, jetzt verstärkt das menschliche Drogen ausfindig zu machen und Wege zu finden, es zu eliminieren. Nur so kann das Drogenproblem gelöst werden und das Leben unserer Kinder doch noch gerettet werden.

FDP-chef öfter blau?

Grinsebacke Westerwelle ist wieder ein toller Wahlkampfenner eingefallen, der zugleich den obersten Werten seiner Partei (Markt, Markt, Markt...) durchaus pädagogisch untersetzt zum endgültigen Durchbruch verhelfen soll. Zu seiner „amerikanischen Wahlkampfführung von A bis Z“ gehört die Einführung eines innovativen FDP-Mitgliedsausweises, der zugleich als Kreditkarte dienen soll. Damit könne das „liberale Parteivolk“ im Restaurant nicht nur bezahlen, sondern gleichzeitig „auch ein blaugelbes Bekenntnis ablegen“. War der Guido wohl wieder mal völlig blau, als diese Idee

im Oberstübchen gewachsen ist? Da werden wir doch glatt ganz gelb vor Neid!

US-Präsi plem-plem?

Diesen Eindruck mußte zumindest sein Fußvolk im Weissen Haus abwehren, nachdem in den Medien Berichte aufgetaucht waren, daß George W. Bush nicht in der Lage sei, die Pronomen „he“ und „him“ zu unterscheiden. Außerdem verwechselte der wohl mächtigste Mann der Welt bei der Kolumbiendebatte Kakao mit Koka, als er vor dem Anbau von Kakao warnte. Diese zwar sachlich richtige, jedoch unbotmäßige Kritik brachte seinen Beraterstab derart auf die Palme, daß sich seine Beraterin Matalin sogleich in einem CNN-Interview empört darüber zeigten, daß diese Kritik am obersten Boss von den amerikanischen Untertanen nicht gutgeheissen würde.

Gut gebrüllt - PDS!

Lange leisteten die demokratischen SozialistInnen heftigen verbalen Widerstand gegen das neue Polizeigesetz in Sachsen-Anhalt, lehnten gar - im Gegensatz zur Opposition von der CDU - die Gesetzesvorlage ihres Tolerierungspartners ab. Zwar beendeten sie nicht wie angedroht das „Magdeburger Tolerierungsmodell“, jedoch wollten sie umgehend Klage gegen das Gesetz einreichen. Nun hat die PDS-Landesvorsitzende Rosemarie Hein verkündet, daß auf Grund eines neuen Gutachtens die Möglichkeit zur Verfassungsbeschwerde stark eingeschränkt sei und daher nicht geklagt werde. Jedoch werde man sich „weiter kritisch zu dem Gesetz äußern“. Respekt! Vielleicht wird's so ja im nächsten Jahr doch noch was mit ein paar Ministerposten im neuen Kabinett?!

Grüne Hoffnungsträger?

Kein Wunder, daß die Politiker der anderen Parteien so blaß aussehen. Sind doch nach Ansicht des Hamburger Politologen Joachim Raschke die Grünen die „Partei der Bessergebildeten“. Daß auch die - bis dato dem linken Parteiflügel zugerechnete - neue Parteichefin Claudia Roth zu den ganz Schlaunen gehört, meint der neue Vorstandssprecher Fritz Kuhn, der Professor Raschke eine Wette um »eine Kiste guten Rotwein« anbot, daß die (bald ehemalige?) Menschenrechtsaktivistin Roth sich problemlos in die Machtpolitik der derzeitigen Parteispitze um Fischer einfügen werde. Womit er wiederum eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat, daß ausgeprägter Realitätssinn und Bildung durchaus zusammen gehören.

Phantasie an die Macht!

Dieser alte Traum aller Alternativen scheint in Niedersachsens Justizministerium jedenfalls Realität geworden zu sein. Nachdem Minister Pfeiffer (SPD) vor einiger Zeit mit der Topfsitzthese zur Erklärung des spezifisch ostdeutschen Hangs zum Rechtsradikalismus glänzte, bewies er unlängst wieder seinen Einfallsreichtum. „Jeder Anstaltsleiter“ in den Knästen Niedersachsens solle ein „Unternehmer“ werden, der die Gewinne aus der Maloche der Knackis in die Schaffung neuer Arbeitsplätze stecken solle. Ganze „Werkhallen“ sollen auf diese Weise entstehen und dafür sorgen, daß schon 2004 die Arbeitslosenrate unter den Einsitzenden

auf 30% sinken wird. Vielleicht sollten sich die auch in Sachsen-Anhalt abhängenden Arbeitslosen um eine Stelle in diesen Werkhallen bemühen? Dazu bedarf es nur ein paar Neger aufzuklatschen - das passt prima ins Weltbild des Ministers und bringt nicht nur eine neue Unterkunft, sondern auch einen Job!

Aber Durchaus Sozial

So wird mensch sicher demnächst das Namenskürzel des Sicherheitsdienstes ADS buchstabieren, der u.a. auch für Ruhe und Ordnung im hiesigen Citycarré sorgt. Leider sind sie immer wieder gezwungen, jugendlichen Rumtreibern Hausverbot wegen geschäftsschädigender Konsumverweigerung zu erteilen. Vorwürfen seitens verständnisloser Eltern, daß dabei unverhältnismäßig hart vorgegangen würde, tritt das Management jedoch entschlossen entgegen. Schließlich habe man schon immer eine starke soziale Ader gezeigt: „Wir dulden sogar Landstreicher in unserem Gebäude.“, verkündet der verhinderte Sozialarbeiter Mälzer in der „Volksstimme“.



*Stimmt, ich bin wirklich in der CDU,
aber einer von den Jungen Wilden.*

Journalistisches Glanzstück:

Das Tagebuch der Sabine Unze

Daß sie ihren Preis für gehobenen Journalismus nicht umsonst bekommen haben, bewiesen wieder einmal die KollegInnen von der „Volksstimme“. Mit dem sicheren Gespür für die Story verpflichteten sie das exerzierwütige Landfräulein Sabine U. aus Meitzendorf, ihre Erlebnisse während der Grundausbildung zur Schützin Arsch im letzten Glied brühwarm für die sensationsgierige LeserInnenschaft aufzuschreiben.

Leider erweckten ihre Berichte nur zu oft den Anschein, daß die nun kriegsdienstwürdigen Frauen beim Bund - wie nur zu oft befürchtet - den körperlichen Anstrengungen nicht gewachsen seien. Schon nach wenigen Tagen beim Bund lag sie mit Erkältung darnieder. Jedoch litt sie weniger unter dem Schnupfen, den sie sich bei der harten Felddausbildung zugezogen hatte, sondern darunter, daß sie nicht mit raus zum Frühsport durfte („Nur ich darf wieder einmal nicht mitmachen!“) und krankheitsbedingt keine Chance hatte, das begehrte „Schwimmabzeichen“ abzulegen.

Schließlich gelang es ihr doch noch, nachdem all ihre Verletzungen und Krankheiten ausgeheilt waren, an der Ausbildung auf dem Felde der Ehre teilzunehmen. Wie „alle“ ist auch sie „total aufgedreht“, weil es „zur Sturmbahn geht.“ Aber auch hier versagt sie: Sie hängt „wie ein nasser Sack an der Mauer“, wie die Volksstimme etwas reißerisch titelte. Zwar schaffte sie noch das „erste Hindernis, die ‘Hühnerleiter‘“ (hat sie ja schließlich von Kindesbeinen an gelernt), jedoch verletzt sie sich dabei, so daß sie wieder auf der Krankensta-

tion landet. Trost gibt es aber von der Mutti daheim, die ihrem „Schwejk“ (wenn das der arme Hasek wüßte) Mut zuspricht.

Aber nicht nur die physischen Anforderungen waren hart - ebenso wurde sie ständig zu intellektuellen Höchstleistungen getrieben.

So lernte Rekrutin S. neben „Kompaßzahlen“ auch, daß sie „keine Befehle anzweifeln“ dürfe und - sicher auch ganz praktisch in der heimatlichen Dorfdisko zu verwerten: „Wie habe ich mich zu verhalten, wenn ich auf eine unbekannte Person treffe.“ Jedoch zeigte sie bei der Sani-Ausbildung immer wieder typisch weibliche Emotionen: „Wenn ich die Bilder von Verletzten sehe, hoffe ich doch, dass niemand so schwer verletzt wird.“

Unerklärlicherweise bricht auf einmal ihre Berichterstattung in der „Zeitung mit Herz“ ab. So werden wir wohl nie erfahren, wie es der Hauptgefreiten (oder inzwischen schon Fahnenjunkerin?) Unze ergangen ist. Uns

würde schon brennend interessieren, ob es ihr schließlich doch noch gelungen ist, die

Errungenschaften der westlichen Zivilisation auch beispielsweise den Balkanvölkern näher zu bringen.



Sabine Unze aus Meitzendorf

Wie ein nasser Sack an der Mauer

29. Januar

Heute darf ich wieder mitlaufen. Alle um mich herum



selbst verfluchen. Ich nicht. Al

«Alle Kriterien guter Sabotage»

Die Hacker der WEF-Datenbank über das Ziel ihrer Aktion, ihre politischen Motive und ihr Networking auf globaler Ebene

Während der Tagung des WEF in der Schweiz im Februar letzten Jahres gelang es deren Gegner auf Grund der immens verschärften Sicherheitsvorkehrungen zwar nicht, den Tagungsverlauf wirkungsvoll zu blockieren. Jedoch hatten sie im



Netz einen wichtigen Erfolg zu verbuchen. Mit relativ einfachen Mitteln gelang es ihnen, in den WEF-Computer einzudringen und Zugriff auf dessen Datenbankprogramm zu erlangen. Auf diese Weise konnten Handynummern, E-Mail-Adressen, Kreditkartennummern und weitere gespeicherte sensible Daten über die Prominenten kopiert werden.

Wochen darauf kam es zur ersten Festnahme - ein Mitglied der anarcho-syndikalistischen Gewerkschaft FAU-CH und engagierter Globalisierungsgegner. Auf der Festplatte seines Computers fanden sich Datenspuren der CD, die die Hacker mit den Daten gebrannt hatten. Auf Grund vielfältiger Proteste und nicht zu-

letzt auf Grund fehlender eindeutiger Beweise mußte er allerdings bereits eine Woche später wieder freigelassen werden. Wir möchten an dieser Stelle ein bemerkenswertes Interview veröffentlichen, das wir den Webseiten der Schweizer

Sonntagszeitung vom 11.02.2001 (www.sonntagszeitung.ch) entnommen haben. Sie schreibt selbst über das Zustandekommen des Interviews: Über einen Mittelsmann gelang es der Sonntagszeitung, Kontakt zu den Hackern der WEF-Daten aufzunehmen. Die Redaktion kennt die Hacker nicht, ein persönliches Treffen war unmöglich. Die Fragen des Interviews mussten schriftlich gestellt werden. Die Antworten kamen schriftlich und in Englisch zurück. Auf Grund der Umstände und verschiedener Hinweise geht die Sonntagszeitung davon

aus, dass die Hacker selbst die Fragen beantwortet haben. Angesichts des grossen öffentlichen Interesses entschloss sich die Sonntagszeitung, das unter unüblichen Umständen geführte Interview zu veröffentlichen.

Wir möchten diesen interessanten Text unseren LeserInnen nicht vorenthalten, da über die Hintergründe der Aktion in den hiesigen Medien nicht oder nur sehr verzerrt berichtet wurde.

Sonntagszeitung: Wer sind Sie?

Hacker: Wir sind ein Kollektiv, das sich Virtual Monkeywrench nennt. Wir arbeiten in wechselnder Zusammensetzung. In diesem Fall waren vier Leute beteiligt. Aber

was heisst schon Kollektiv? Gehören nicht alle, die mit uns leben, lieben und mit uns in Internetforen Probleme diskutieren, ebenfalls dazu?

Wann kam es zur Attacke gegen das WEF?

Hacker: Irgendwann im Jahr 2000.

Wo befanden sich die WEF-Daten?

Hacker: Man könnte sagen, sie lagen im Schaufenster und boten sich selbst an.

Wie sind Sie ins System eingedrungen?

Hacker: Eindringen kann man das nicht nennen. Wir benutzten keine speziellen Hilfsmittel, bloss Standardsoftware. Und wir änderten nichts an der Sicherheitskonfiguration. Sie könnten auch jemanden fragen, wie er in einen offenen Hof spaziert sei.

Wieso haben Sie die erbeuteten Daten nicht benutzt, um Störaktionen gegen die Mächtigen der Welt durchzuführen?

Hacker: Die Veröffentlichung der Daten scheint ja schon ziemlich beunruhigend zu sein. Das WEF sorgt sich darum, den Schaden zu begrenzen: Man muss Tausende von Kreditkarten sperren, Telefonnummern und E-Mail-Adressen ändern. Alle möglichen Ermittlungsdienste kommen ins Spiel. Die Organisatoren des WEF müssen sich vor ihren Mitgliedern rechtfertigen. Klar, wir hätten von multinationalen Konzernen auch ein paar Millionen Dollar abzocken können. Bloss: Es hätte das System nicht verändert. Ein Manager geht, der nächste kommt. In unseren Augen kann eine Veränderung nur stattfinden, wenn eine wachsende Zahl von Leuten diese Mechanismen nicht mehr unterstützt und jede Art von Hierarchie zurückweist. Die Veröffentlichung der Daten erfüllt alle Kriterien guter Sabotage: Das gut geölte Laufen der Maschine wird gestört, Autoritäten verlieren Einfluss und werden unterminiert. Die Entdeckung der Fehlbar-

keit Gottes ist der erste Schritt zum Sturz seines Throns.

Was war das Ziel Ihrer Aktion?

Hacker: Für uns Hacker ist es wichtig, alle Information offen zu legen und in einem weiteren Sinn die Mächtigen und die Macht zu attackieren. Wir sind gegen «private areas». Deshalb wollten wir an die Benutzernamen und Passwörter ran - und plötzlich hatten wir stapelweise Informationen.

Was ist Ihre politische Haltung?

Hacker: Eine Art Synthese zwischen Anarchismus und Hacker-Ethik. In unseren Augen ist geistiges Eigentum illegitim, es dient den Interessen der Mächtigen und stört die Zusammenarbeit. Es gibt andere Formen, wie etwa die freien Softwareprojekte im Internet zeigen. Hervorragende Software wird dort ohne Copyright entwickelt und gehört allen. Die Idee von freier Software



richtet sich gegen den Eigentumsbegriff. Jeder kann sie benutzen. Via Copyleft werden Leute daran gehindert, sie zu missbrauchen, um Profit zu machen. Das Ideal vom freien Zugang gilt nicht nur bei Computersoftware. Die Idee funktioniert auch in der Gesellschaft. Es sollte allen möglich sein, von natürlichen, ökonomischen und sozialen Ressourcen zu profitieren.

Sie sind gegen den Kapitalismus und gegen die Globalisierung?

Hacker: Was heisst Globalisierung? Bedeutet es, die Patente und Urheberrechte auszuweiten gemäss dem Abkommen über den Schutz geistigen Eigentums der WTO? Auf Druck der Pharma- und der Musikindustrie wird versucht, geistiges Eigentum weltweit zu schützen. Wir wollen diese Anstrengungen stören, öffentliches Eigentum zu privatisieren. Kapitalismus basiert auf der Maximierung von Profiten, auf Wettbewerb und auf Privatbesitz von Wissen und Ressourcen. Das passt nicht zu unserer Vision einer Welt, in der Information und andere Güter unentgeltlich geteilt werden.

Ist Hacken nicht auch eine globale Kultur?

Hacker: Hacken bedeutet: Alles aus den Computern rauszubekommen. Das heisst: Elegante Programme zu schreiben. Nur die Massenmedien verstehen das nie. Sicherheitsbarrieren zu durchbrechen, heisst korrekterweise Cracken. Im vorliegenden Fall haben wir weder gehackt noch gecrackt. Wir unterstützen Kommunikation und Networking auf globaler Ebene. Aber wir sind völlig gegen die globale Durchsetzung von Regeln, die einigen wenigen Profit bringen und Millionen von Menschen töten.

Finden Sie das Internet cool?

Hacker: Glauben Sie an Gott?

Das Internet ist immerhin einer der Hauptmotoren der Globalisierung.

Hacker: Technologie ist nie gut oder böse. Es kommt darauf an, wie sie benutzt wird. Das Internet eröffnet die Möglichkeit, Information weltweit zu teilen.

Haben Sie keine Angst vor der Polizei?

Hacker: Klar, die Polizei ist ein furchteinflössender Apparat. Aber das ist kein Grund, nicht Widerstand zu leisten.

Was Sie getan haben, ist mehr als Widerstand: Das Schweizer Strafrecht stellt das Eindringen in fremde Datenverarbeitungssysteme unter Strafe.

Hacker: Eigentum ist Diebstahl. Wir hoffen, dass wir nicht entdeckt werden, bis nichts mehr zum Stehlen übrig ist. Überhaupt: Haben wir etwas gestohlen oder bloss etwas gefunden?

Wieso haben Sie Ihre Erkenntnisse nicht während des WEF veröffentlicht?

Hacker: Unser Ziel ist es nicht, das Weltwirtschaftsforum zu verhindern, sondern die Machtstrukturen zu unterminieren. Die Welt wird nicht besser, wenn das Forum nicht stattfindet. Die Welt ändert sich nur, wenn Haltungen wie Anpasserei und Fügsamkeit überwunden werden.

Was dachten Sie, als Sie die Daten sahen?

Hacker: Wir wunderten uns darüber, dass solche Daten einfach auf der Strasse liegen. Es war auch interessant, die Dinge aus einer Perspektive zu sehen, die wir nicht haben sollten: Aus dem Innern eines Privatclubs der Reichen.

Haben Sie schon andere Hacks oder Cracks gemacht?

Hacker: Diesmal war es nicht nötig, Sicherheitsbarrieren zu durchbrechen. Aber wir haben das auch schon getan. Noch nie

erhielten wir so viele private Daten auf einmal.

Wen haben Sie schon angegriffen?

Hacker: Wir haben eine ähnliche CD vom CIA - sind Sie interessiert?

Gehören Sie einem Hacker-Netzwerk an?

Hacker: Es ist für uns wichtiger, eine gemeinsame politische Haltung zu haben als gemeinsame Mittel. Klar ist es nötig, Erfahrungen auszutauschen, aber wir gehören keinem speziellen Netzwerk an.

Aus welchen Ländern stammen Sie?

Hacker: Wen interessiert?

In welchem Alter sassen Sie zum ersten Mal an einem Computer?

Hacker: Unterschiedlich. (Ihre Frage hat soeben einen internen Austausch von Lebenserfahrungen angeregt.)

Welches Alter und Geschlecht haben Sie?

Hacker: Unterschiedlich. Haben Sie noch mehr so interessante Fragen?

Was ist Ihr grösster Traum?

Hacker: Eine Welt mit selbstbestimmten Menschen, die sich nichts und niemandem unterordnen wollen. Freie Software, freie Liebe!

Was ist Ihre Haltung zu den Aktionen, die auf der Strasse gegen das WEF stattgefunden haben? Im Vergleich zu Ihrer Aktion war deren Wirkung marginal.

Hacker: Wieso sollte deren Wirkung marginal gewesen sein? Änderungen passieren nicht in der virtuellen, sondern in der realen Welt. Die Aktivisten in der Schweiz haben immerhin viele Menschen dazu gebracht, auf der Strasse Widerstand zu leisten.

Wie denken Sie über das Polizeiaufgebot in Davos?

Hacker: Die Tatsache, dass wir virtuell ins WEF reinspaziert sind, heisst nicht, dass das Polizeiaufgebot in Davos nicht Angst gemacht oder totalitär gewirkt hätte.

Was Sie getan haben, war kriminell. Haben Sie kein schlechtes Gewissen?

Hacker: Unser Gewissen richtet sich nicht nach den Gesetzbüchern.

Anzeige



VINYL CD VIDEO SHIRTS

FIRST & SECOND HAND

MD HEIDESTRASSE 36 MO-FR 11-19.00 DO - 20.00 SA 10-14.00 UHR

ine - Termine - Termine - Termine - Termine - T

Vernetzt oder Verstrickt?

Antirassistische Bildungsarbeit in den neuen Bundesländern zwischen Fördertöpfen, Zivilgesellschaft und politischer Bildung. Chancen und Grenzen politischer Jugendbildung, bes-Tagesseminar in Kooperation mit JD/JL. Einewelthaus, Schellingstr. 3-4
Sonnabend, 10.4., 10.00 Uhr

Miracle Baby

Montage-Queer-Cafe, Filmabend mit Diskussion
Montag, 9.4., 19.00 Uhr im Thiembuktu

Strafrecht abschaffen!?

Diskussionsveranstaltung des FasRa FGSE im Rahmen der alternativen Seminarreihe; Inputreferent: Florian Rödl (JungdemokratInnen-Junge Linke)
Dienstag, 10.04. im FasRa FGSU Uni Magdeburg, Virchowstraße

Capitalism forever?

Gegenwehr! - Eine Diskussionsveranstaltung der DGB-Jugend
Mittwoch, 11.4., 18.00 Uhr im Haus der Gewerkschaften, O-v-Guericke-Str. 6

Kriege verhindern!

Ostermarsch unter dem Motto „Für die Auflösung von Angriffskräften!“
Sonntag, 15.4., 13:45 Bahnhof Wolmirstedt - Schloßdomäne
Infos unter 0391/7324845 bzw. 0160/3671896

Frauen- und Sexuelspezifische Fluchtgründe

Montage-Cafe-Poli-Mix
Montag, 16.4., 19.00 Uhr im Thiembuktu
Antifa-Kongreß 2001
Bilanz und Perspektive der Antifa-Bewegung

mit Workshops zur „Antiglobalisierungsbewegung“, Überwachungsgesellschaft, Vernetzung...
20.-22.4., Göttingen
Infos über mail@antifakongress.de bzw. 0551/7704889
<http://www.antifakongress.de/>

Antifaschistische Hochschultage in Halle/Saale

veranstaltet von AG Antifaschismus/Antirassismus im StudentInnenrat der MLU Halle u.a. mit folgenden Veranstaltungen (alle im Melanchthonianum, HS B, Uniplatz Halle, Beginn 20.00 Uhr):

Mo, 23.4.: „Das Politische in der Kunst“, Vortrag Prof. Dilli (MLU)

Di 24.04.: „Zur Politisierung der Ästhetik – DADA Berlins Widerstände gegen den deutsch-nationalen „Geist von Weimar“, Vortrag Prof. Dr. Hanne Bergius

Mi, 25.4.: Ausstellung „autonome Plakat-kunst“ inkl. Buchvorstellung und DIA Vortrag „Hoch die Kampf dem...“

Mo, 2.5.: Vortrag und Ausstellung Gruppe „Kunst & Kampf“ aus Göttingen
Weitere Veranstaltungen siehe:

<http://www.uni-halle.de/stura/referate/agantifa/html-seiten/veranstaltung.html>

Die Physiker

Film nach Dürenmatt zum kritischen Umgang mit Technologie
Montag, 23.4., 19.00 Uhr im Thiembuktu

Jugend-Aktionstag für Mumia Abu-Jamal

24. April 2001 / bundesweit
Infos unter <http://www.freiheitfuermumia.de>

Tschernobyl-Tag.

Gemeinsame Greenkids-NAJU-Aktion in Magdeburg

26.4., Innenstadt
Infos über: AntiCastorMD@gmx.de

"Arbeit, Arbeit, Arbeit"

Anhand von verschiedenen Texten wollen wir uns mit den Ursachen beschäftigen, weshalb "Arbeit" in unserer Gesellschaft zentraler gesellschaftlicher Bezugspunkt ist. Wir wollen versuchen, aus der Kritik an Lohnarbeit einen emanzipatorischen Begriff von Arbeit als selbstbestimmtem Tätigsein zu entwickeln. Nicht zuletzt soll das Seminar Tipps und Tricks vermitteln, wie mit den alltäglichen Zumutungen, Arbeit "zu beschaffen" sinnreich widerständig umgegangen werden kann.
Wochenendseminar der
jungdemokratInnen-junge linke zur Zukunft
der Arbeit und zum Arbeitsbegriff, JH
Wittenberg
27.-29.04.2001

Geheimdienste abschaffen!

Montage-Cafe: Radikaldemokratischer
Themenabend
Montag, 30.4., 19.00 Uhr im Thiembuktu

1.Mai-Camp Dessau

mit folgenden Veranstaltungen:
Drogen und Gesellschaft
Sonnabend, 28.4., 16.00 Uhr
Moderne Reformen oder politische Selbstaufgabe?
Wohin treibt der Sozialismusbegriff?
Diskussionsveranstaltung mit Andre Brie,
Dieter Klein (angefr.)...
Sonntag, 29.4., 15.00 Uhr
Der Atomkonsens, der alles spaltet.
Diskussionsveranstaltung mit
VertreterInnen von der Anti-Atom-Initiative
und den Grünen
Montag, 30.4., 15.00 Uhr
Kritik der Warengesellschaft
Infoveranstaltung zur Wert-/Arbeitskritik
mit Ernst Lohoff, Gruppe Krisis
Montag, 30.4., 19.00 Uhr

1.Mai - Kampf- und Feiertag der Arbeiter- klasse

mit diversen Alternativen: Abhängen und
Würstchenessen mit dem DGB auf dem alten
Markt in MD, revolutionäre Maidemo Berlin
oder:

Wer kämpft, kann verlieren...

6. Revolutionäre Mai-Demo Dessau
Dienstag, 1.5., 14.00 Uhr Theaterplatz
(Nähe Hbf.)

Frauen gegen Gewalt in europäischen Ländern

Gewaltfreiheit als Bedingung von politi-
schen und sozialen Menschenrechten
bes-Tagung mit Britta Ferchland - MdL, Eva
von Angern
Einewelthaus, Schellingstr. 3-4
Mittwoch, 9.5., 18.00 Uhr

Tania La Guerillera

Kubanisch/Bolivianische Doku über eine
Mitreiterin Che Guevaras, die in
Eisenhüttenstadt aufgewachsen ist.
Freitag, 11.5., 19.00 Uhr, Blaue Welt Archiv,
Thiemstr. 13

Stationen eines Lebens zwischen Deutschland und Israel

Emanuel Klemperer berichtet von seinem
Schicksal als jüdischer Intellektueller
Montag, 14.5., 19.00 Uhr, Blaue Welt Archiv,
Thiemstr. 13

Schicksal und Herrschaft

Zusammenhang zwischen der
Respiritualisierung der Gesellschaft durch
Esoterik und New Age und dem politischen
Rechtsextremismus.
bes-Seminar in Kooperation mit der
antifaschistischen Zeitschrift: "Der Rechte
Rand".
Einewelthaus, Schellingstr. 3-4
Donnerstag, 17.5., 17.30 Uhr

Aktionstage für die Abschaffung der Residenzpflicht

17.-19. Mai 2001 (bundesweit)

Judentum und jüdische Geschichte in Deutschland

Seminar der AG Antifa/Antira im Stura Halle und der Heinrich Böll Stiftung

Verpflegung/Unterkunft ca. 40 DM

18./19.Mai, Moses Mendelssohn Akademie (MMA) in Halberstadt, Beginn 14.00 Uhr

BSE und kein Ende...

Ursachen, Hintergründe, Perspektiven

Vortrag mit Daniel Elborg, freier Journalist aus Frankfurt/Main

Sonnabend, 19.5., 18.00 Uhr im Blaue Welt Archiv

Kontrollieren - Abstrafen - Einsperren - Ausschließen

Symbolische Politik mit realen Folgen

Warum "muss" eigentlich "Strafe sein"?

Anhand verschiedener Beispiele wollen wir die Politikfelder der "Inneren Sicherheit"

sowie die Entwicklung in den letzten Jahren kritisch unter die Lupe nehmen.

Wochenendseminar der

jungdemokratInnen-junge linke

25.-27.05.2001

Radikaldemokratisches Freak-Wochenende

Das lange Wochenende für EinsteigerInnen in die linke politische Arbeit; Themen:

Presse- & Öffentlichkeitsarbeit, Warum organisieren? Was ist Radikaldemokratie,

und was hat das mit Sozialismus zu tun?

Und was sonst so interessiert zum Ewig-

Diskutieren. Eine Veranstaltung der jungdemokratInnen-junge linke.

2.-3.06. in der JH Magdeburg

Land and Freedom

Eindrucksvoller Spielfilm (1994) des brit.

Regisseurs Ken Loach über den spanischen Bürgerkrieg 1936-39

Freitag, 8.6., 19.00 Uhr, Blaue Welt Archiv, Thiemstraße 13

„Anarchisten gegen Hitler“

Anarchisten, Anarcho-Syndikalisten,

Rätekommunisten in Widerstand und Exil.

Buchvorstellung mit dem Herausgeber

Andreas Graf, anschliessend Diskussion.

Gemeinsame Veranstaltung von BWA und

FAU

Freitag, 15.6., 19.00 Uhr, Blaue Welt Archiv, Thiemstraße 13

"schools out"

Warum gibt es Noten? Sind sie vielleicht gar

"objektiv"? Und weshalb können

SchülerInnen eigentlich nicht über die

Lehrinhalte selbst bestimmen? Warum

haben die SchülerInnenvertretungen so

wenig zu sagen? Welche Funktion hat

Schule in unserer Gesellschaft eigentlich

überhaupt?

Wochenendseminar der

jungdemokratInnen-junge linke zu Schule

und Schulkritik

15.-17.06.2001

Noten abschaffen!

Diskussionsveranstaltung der

jungdemokratInnen-junge linke zur

Zeugnisausgabe, anschließend

SchülerInnen-Schools-out-Party bis zum

nächsten Morgen

Mittwoch, 27.06. AJZ Dessau

Anmerkung

Wir möchten Euch an dieser Stelle wie-

der aufrufen, uns rechtzeitig Eure Ter-

mine zukommen zu lassen - Kontakt-

adressen findet Ihr auf der letzten Um-

schlagseite. Am günstigsten für uns ist

natürlich eine Zusendung per Mail, da-

mit sparen wir uns das mühselige Ab-

tippen.

Redaktionsschluß für die nächste

Ausgabe ist der 15.Juni 2001.

Kontaktadressen:

AG Junge GenossInnen

Gerhart-Hauptmann-Str. 18
39108 Magdeburg
Tel.: 0391/7333251 oder 0391/7317056
Fax: 0391/7346152
Email: djannack@crosswinds.net

Arbeitskreis Antifaschismus MD (AKA)

<http://www.crosswinds.net/~akamagdeburg>
bzw. www.antifa-md.de.vu
Email: akamagdeburg@crosswinds.net
Postfach 0834, 39104 Magdeburg

Autonomer Zusammenschluß MD

MAGMA, PF1751, 39007 MD
Email: azmagdeburg@hotmail.com



Thiemstraße 13, 39104 MD (Buckau)
Email: Blaue-Welt-Archiv@web.de
Web: blaue-welt-archiv.exit.de
Öffnungszeiten: jeden Mittwoch von 17-19.30
Uhr, anschließend Archivtreffen.

Die Gruppe MD

Postfach 1943
39009 Magdeburg
Email: die_gruppe_md@gmx.de
<http://www.die-gruppe-md.de>



bes (Bildungsverein Elbe-Saale)

Landesgeschäftsstelle
Ebendorfer Straße 3
Telefon und Fax: 0391/7324980
39108 Magdeburg
Email: bildungsverein.elbe-saale@t-online.de

Kneipe in der „Ulrike“

dienstags Videoabend, donnerstags Kneipen-
abend jeweils ab 17:30 Uhr,
Diesdorfer Str. 15 (Hinterhaus)

Freie ArbeiterInnen Union MD

(Anarchistische
Gewerkschafts-
initiative)
c/o MAGMA, Postfach 1751, 39007 MD
Email: faumd@fau.org



Harte Zeiten

Offene Jugendzeitung
für Sachsen-Anhalt
Postfach 1106
39328 Hermsdorf
Tel.: 0177 / 2434264
Fax: 039206 / 51004
Email: HarteZeiten@gmx.de
<http://www.atglobal.net/hartezeiten/>



jungdemokratInnen - junge linke Sachsen-Anhalt

<http://www.jungdemokratinnen.de/lisa>
c/o IVVdN, Ebendorfer Str. 3, 39108 MD
0177/6378066 (Stefan)
Email: lsa@jungdemokratinnen.de
Büroöffnungszeiten jeden Dienstag ab 17.00 Uhr
in der Ebendorfer Str.3
Der Rundbrief "Verhältnisse" kann über o.g.
Adresse kostenlos bezogen werden.

Rechtsausschuß Magdeburg

Email: RechtsausschussMD@gmx.net
<http://www.rechtsausschuss-md.2xs.net/>

Rote Hilfe MD

Email: magdeburg@rote-hilfe.de
[http://www.nadir.org/nadir/
initiativ/rote-hilfe/magdeburg/](http://www.nadir.org/nadir/initiativ/rote-hilfe/magdeburg/)



Wabe e.V. (Wohnprojekthaus)

Thiemstraße 13, 39104 Magdeburg
Wabe e.V. hat auch ein eigenes Café mit dem
schönen Namen „ThiemBuktu“
Öffnungszeiten:
Mittwoch und Sonntag ab 18.00 Uhr sowie
Montage-Café (siehe Terminkalender)

Kontakt:

Der Störenfried

c/o Blaue Welt Archiv
Thiemstraße 13
39104 Magdeburg

eMail: blaue-welt-archiv@web.de
Web: <http://der-stoerenfried.exit.de>
ViSdP: W. Wunderer
